

# Der Arbeiter

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfing und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau



Drummenhude - Bilder vom Tage - Die deutsche Blode Dittlerjugend - Sport vom Sonntag

Fernsprech-Anschluß C. 2. 429 - Calligraph 55 - Wartstr. 14

Drahtanschrift: „Arbeiter“ Nagold // Telegramm 1827

Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreisparität Nagold Nr. 882 / In Kontokorrenten über bei Zwangsvergleich wird der für

Aufträge etwa bewilligte Nachschüsse

**Anzeigenpreise:** Die 1. Spalte im 1. Teil ab. deren Raum 6 Pfa., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfa., Text 16 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, sowie in besonderen Hefen, sowie Ziffer-Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

**Zeugungspreise:** In der Stadt Nagold, durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.10 einschließlich 18 Pfa. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 30 Pfa. Zustell-Gebühr. Einzelnummer 10 Pfa. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder auf die Rückzahlung des Bezugspreises.

### Eritt Staatsminister Herriot zurück?

Neue Kampfanzeige der Radikalsocialisten gegen Laval

Paris, 17. Januar.

Gleich nach der Kammerführung begab sich Staatsminister Herriot ins Handelsministerium, wo er mit mehreren seiner Ministerkollegen aus der radikalsozialistischen Partei eine etwa einstündige Besprechung abhielt.

Dieser Besprechung aus unterrichteten politischen Kreisen, daß sich Herriot nach der Sitzung zu Laval begeben und seinen Rücktritt aus der Regierung vorschlagen werde, um sich erneut um den Vorsitz der radikalsozialistischen Partei bewerben zu können. Wie fürs erste in denselben politischen Kreisen betont wird, wünscht Herriot indessen, daß die übrigen radikalsozialistischen Minister weiter in der Regierung verbleiben, damit auf diese Weise eine Kabinettskrise vermieden werde. Die den radikalsozialistischen Ministern handelt es sich in erster Linie um Handelsminister Bonnet und Handelsminister Bertrand. Man nimmt an, daß die beiden Minister dem Wunsch Herriots fürs erste nachkommen und weiter in der Regierung verbleiben werden.

#### Ratifizierung des franz.-sowjetrussischen Paktes erneut verschoben

In einer Sitzung der Vorsitzenden der Fraktionen und der großen Ausschüsse vor Beginn der Kammerführung wurde die Tagesordnung festgelegt. Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses der Kammer, Bastid, beantragte eine Aussprache in der Kammer über die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes. Ministerpräsident Laval, der an der Sitzung teilnahm, bemerkte dazu, daß er in der nächsten Woche durch die Genfer Verhandlungen verhindert sei. Er bat daher, die Aussprache auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Es wurde beschlossen, die Frage der Ratifizierung auf einen späteren Zeitpunkt zu versetzen.

Bei Wiederaufnahme der Kammerführung nach der Abstimmung verlangte der Abgeordnete Fernand Laurent (unabhängige Linke), daß die Frage des Abkommens mit Sowjetrußland in möglichst beschleunigter Weise zur Behandlung komme. Ministerpräsident Laval antwortete, daß er sofort nach seiner Rückkehr von Genf verlangen werde, daß die Ratifizierung der Verträge auf die Tagesordnung gesetzt werde. Die Sitzung wurde dann aufgehoben.

Die Behandlung der landwirtschaftlichen Antrogen findet am Freitag um 15 Uhr statt.

#### Gegen den Parlamentarismus

Bei der Vertrauensabstimmung am Donnerstag haben in der Kammer 88 radikalsozialistische Abgeordnete gegen und etwa 50 für die Regierung Laval gestimmt. Somit wurde ihr zu der 64-Stimmennachheit verholfen. Diese hätte der Regierung in der Kammer eine gute Arbeitsgrundlage schaffen können, wenn nicht die Rücktrittsabsichten des Staatsministers Herriot die außerparlamentarischen, innerpolitischen Verhältnisse am Abend wieder stark angefaßt hätten. Es gilt jedenfalls als feststehend, daß der verhältnismäßig beträchtliche Mehrheitsfug der Regierung die Stellung Laval wieder alles erwarten nicht gefährdet, sondern vielmehr die Gefahrenzone verbreitert hat.

In der Freitag-Morgenpresse wird daher der Parlamentarismus angegriffen. Der marxistische „Populaire“ fragt über die gestern verfallene Gelegenheit zum Regierungsturz: Sie redet den Radikalsocialisten zu, sich doch für die Wahlen durch die Sozialisten eine sichere Stütze zu schaffen und das Kabinett Laval mit den sechs radikalsozialistischen Ministern über die Ringe springen zu lassen. Die Ueberlässigkeit der neuen Krisenstimmung kennzeichnet der „Matin“ wie folgt: „Wozu sich über die Zukunft den Kopf zerbrechen! Wenn man will, wie man es gestern erlebt hat, daß die Stellung einer Regierung gerade in dem Augenblick in Frage gestellt wird, in dem sie aus einer Kammeransprache siegreich hervorgeht, dann kann man sich auf alles gefaßt machen. So-

lange persönliche Nachschichten an die Stelle des normalen Spiels des Parlaments treten, haben Logik und Vernunft ihr Recht verloren.“

Die radikalsozialistische Kammergruppe hat am Freitag nachmittags eine Sitzung abgehalten, in der — bei einer Stuhppenzahl von etwa 100 Abgeordneten — 62 Abgeordnete anwesend waren. Es wurde folgende Mitteilung ausgegeben: „Die Mehrheit der radikalsozialistischen Kammergruppe hat beschlossen, Herriot und den radikalsozialistischen Ministern folgende Entschlieung zu unterbreiten: „Die radikalsozialistischen Abgeordneten, die der Mehrheit der Gruppe angehören, die unter keinen Umständen der Regierung Laval ihr Vertrauen einräumen kann, berühren Herriot ihrer ausdrücklichen Sympathie.“

Sie sind aber einstimmig der Auffassung, daß die Anwesenheit der radikalsozialistischen Minister in dieser Regierung nicht mit den radikalsozialistischen Grundätzen in Uebereinstimmung steht, sowohl in bezug auf die innere wie auf die auswärtige Politik.“ Die Kammergruppe hat eine Abordnung von 5 Mitgliedern zu Herriot entsandt, um diesem den Wortlaut der Entschlieung zu unterbreiten.

Nach den Erfahrungen der letzten Zeit braucht diese Entschlieung den Bestand der Regierung Laval nicht unbedingt zu gefährden.

### Die Rolle Wilsons im Weltkrieg

#### Neue Enthüllungen im amerikanischen Munitionsausschuß

Washington, 17. Januar.

Aus einem Auszug aus dem Tagebuch des Beraters des Präsidenten Wilson, Oberst Houle, der im Munitionsausschuß des Senats vorgelegt wurde, ergibt sich, daß Staatssekretär Lansing bereits Anfang Januar 1917 wünschte, daß Präsident Wilson die Beziehungen zu Deutschland abbreche. Der vom 4. Januar 1917 datierte Auszug lautet: „Lansing wünscht, daß der Präsident die Entscheidung über die U-Bootsfrage beschleunige und den deutschen Vorkämpfer Graf Berthold heimlicke. Lansing drängt in einem Schreiben des Präsidenten, eine feste Haltung einzunehmen. Er glaubte jedoch nicht, daß Wilson dies tun werde, da der Präsident ihm neulich gesagt habe, er sei nicht der Ansicht, daß das amerikanische Volk deshalb in den Krieg zu gehen bereit sei, weil einige Amerikaner gefolpert würden.“

Mitglieder des Senatsausschusses wiesen darauf hin, daß die Vereinigten Staaten von Amerika die Beachtung der Rechte der Neutralen durch Großbritannien nicht erzwungen hätten und daß deshalb die deutsche Regierung freien anderen Ausweg gehabt habe, als den unbeschränkten U-Bootskrieg zu erklären.

Zur Widerlegung der Behauptungen Morgans, daß die Vereinigten Staaten von Anfang an auf Seiten der Alliierten gewesen seien, wurde im Senatsausschuß ein Privatbrief Lansings vorgelesen. In diesem vom 7. 4. 1917, d. h. einen Tag nach der Zustimmung des Kongresses zur Kriegserklärung, datierten Schreiben, vertritt Lansing die Ansicht, daß, falls die Kriegserklärung im Februar dem Kongreß unterbreitet worden wäre, die Zahl der Gegner für einen solchen Schritt im Repräsentantenhaus zweimal so groß gewesen wäre.

Washington, 17. Januar.

Das Staatsdepartement veröffentlicht jetzt den ersten Teil des zweiten Bandes „Amerikas Seehandelspolitik in Kriegsjahren“. Der zweite Band behandelt die Zeit von 1914 bis 1918, und zwar enthält der erste Teil auf 160 Seiten eine zusammenfassende Darstellung des Inhalts von 431 Dokumenten über Maßnahmen und Ansichten der ameri-

### Deutsche Frontkämpfer in England

London, 17. Januar

Am Sonntag, dem 19. Januar, wird eine Abordnung der deutschen Frontkämpferverbände in London eintreffen, um den Besuch zu erwidern, den Vertreter des großen englischen Frontkämpferverbandes der British Legion im Juli vergangenen Jahres den deutschen Frontkämpfern gemacht hatten.

Die Führung der deutschen Abordnung liegt in den Händen des Beauftragten der deutschen Frontkämpferverbände, Herrn Stahmer. Die Abordnung setzt sich zusammen aus: Reichskriegsopferführer Ober-Lindober, Reichsarbeitsminister Seidie, dem Bundesführer des Reichskriegerbundes „Riffhäuser“, Oberst Reinhard, dem Bundesführer der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Freiherr von Bersner, dem Verbandführer des Reichsverbandes deutscher Offiziere, Generalmajor a. D. Graf von der Goltz, SE-Oberführer von Humann-Gainhofen und Fliegerkommandant Siebel. Die deutsche Frontkämpferabordnung wird sich eine Woche in England aufhalten und dabei Gelegenheit nehmen, nicht nur in einer näheren Aussprache mit den Vertretern der British Legion über alle gemeinsamen Fragen einzutreten, sondern auch die zahlreichen und vorbildlichen Wohlfahrtsanstaltungen des großen englischen Frontkämpferbundes kennen zu lernen.

### Das Neueste in Kürze

In der Zeitung „Newport American“ wird in großer Aufmachung die Meldung veröffentlicht, wonach ein aus Rußland kommender Pole, der fliehend Deutsch spreche und den gleichen Namen wie Hauptmann habe, der wahre Entführer des Lindbergh-Kindes sei.

Die Washingtoner Regierung veröffentlicht den ersten Teil des zweiten Bandes „Amerikas Seehandelspolitik in Kriegsjahren“, in dem besonders die Rolle, die Wilson im Weltkriege gespielt hat, behandelt wird.

durch das die Meere beherrschende Albion ausgeschlossen wurden, ferner die Auffassung einer weichen Linie derjenigen amerikanischen Schiffe, die allein in britischen Häfen Kohlenvorräte erhalten durften, weil ihre Eigentümer sich willenslos allen britischen Bestimmungen unterworfen hatten. Der neue Band weist ferner auf die Beschlagnahme amerikanischer Schiffe auf hoher See hin, die einladig in britische Häfen abgeschleppt und von Briten-gerichten mit aus der Luft geartiffenen Behauptungen, sie führten Konterbande, interniert oder aufgehalten wurden.

Diese Dinge sind größtenteils längst bekannt, aber bisher unbekannt waren

#### die Dokumente in Lansings Nachlaß,

die bezeichnende und ergänzende Streiflichter werfen. Im September 1916 wurde J. V. Wilson nahegelegt, England auf wachsende Empörung wegen der Verletzung amerikanischer und neutraler Rechte scharf hinzuweisen; aber Wilson erklärte, den Vorschlag für „unklug“ und versicherte, er habe diese den Engländern bereits durch Botschafter Page klar machen lassen.

Wenn deutsche Kriegsschiffe amerikanische Frachtdampfer versenkten, so war man sehr energisch und verlangte sofortige Entschädigung, wenn jedoch England sich gegen Amerika verging, so gab man „schmerzlicher Ueberraschung“ Ausdruck. Bezeichnend ist auch ein Schreiben Wilsons an den stets für wahre Neutralität eintretenden Außenminister Bryan vom 24. März 1915, in dem der Präsident erklärt, die britische Regierung werde tun, was sie wolle, unbekümmert um amerikanische Vorstellungen. Aber man dürfe nicht vergessen, daß Amerikas Ausfuhrhandel nach England rapide steige und weiter steigen werde, während der Handel mit Deutschland so gut wie tot sei.

Im Oktober 1914 labelte Wilson an Botschafter Page Vorschläge, wie England all seine Blockadewünsche durchsetzen könne, ohne Amerika zum Protest zu zwingen. Wilson half also damals schon der britischen Kriegsführung. Dagegen wehrte er sich lange gegen den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland, obwohl Lansing ihn nach dem Sussex-Fall als einzig möglichen Schritt immer wieder forderte. Als sehr zu Wilsons Ehre das amerikanische Volk sich doch über

#### Englands Diktatur

erregte, labelte Wilson an Page, er könne diese Kritiken nicht verhindern, aber er hoffe, daß sich zwei Regierungen, die so eng befreundet und so einmütig in bezug auf die Grundsätze seien, um die es in diesem Krieg gehe, über reidungslose Abwicklung aller Fragen des amerikanischen neutralen Rechts würden verständigen können.

Als nach dem Lusitania-Fall Außenminister Bryan den Standpunkt zu vertreten mochte, daß Amerikaner, die auf britischen Schiffen durch die Kriegsjahre fahren, dies auf eigene Gefahr tun, wurde er von seinem späteren Nachfolger Lansing scharf zurückgewiesen, und Wilson pflichtete Lansings Beweisführung bei. Im Oktober 1916 beschloßen Lansing und Wilson, weitere Forderungen an Deutschland wegen des Lusitania-Falles „bis nach den Wahlen“ zu verschieben, da das Volk offenbar keinen entschiedenen Streit mit Deutschland wolle. Wilson wurde im November 1916 bekanntlich unter dem Schlagwort wiedergewählt, daß er „Amerika aus dem Krieg herausgehoben habe“. Am 8. Febr. 1917 brach Wilson dann die Beziehungen zu Deutschland ab und am 6. April erklärte er den Krieg.



### General Graziani meldet Niederlage Ras Delfas

Die Italiener am Canale Doria 120 Kilometer weit vorgeedrungen

Dschibuti, 17. Januar.

Der italienische Heeresbericht vom Freitag meldet: Die von General Graziani am 12. Januar begonnene Schlacht am Canale Doria hat mit unserem vollen Sieg geendet. Der geschlagene Feind ist überall auf der Flucht. Die letzten Widerstände der abessinischen Nachhut sind auf der ganzen Front überwunden und die Truppen des Ras Delfa sind entlang den in nordwestlicher Richtung führenden Karawanenstraßen in Auflösung begriffen. An einigen Abschnitten waren unsere motorisierten Kolonnen Donnerstags abend 120 Kilometer über ihre Ausgangsstellungen vorgezogen. Die Verfolgung geht weiter. Die abessinischen Truppen leisten keinen wirksamen Widerstand mehr. Die vollkommene Zusammenarbeit zwischen Infanterie, Tanks, Artillerie und Luftwaffe hat die Verluste des Gegners außerordentlich schwer werden lassen. Bis Donnerstag wurden 4000 Tote festgestellt.

Bereits in den ersten Kampfhandlungen wurden viele Gefangene eingebracht. Eine große Menge an Gewehren und Maschinen-gewehren, wie auch einige Geschütze sind in unsere Hände gefallen. Unsere Verluste bei den Heimatverbänden sind gering. Die Tapferkeit unserer Truppen aus der Heimat wird der Eingeborenenverbände und der Somali-Tribus ist über jedes Lob erhaben. An der Ostfront hat die Luftwaffe feindliche Abteilungen im Tembien-Abschnitt, ferner am Amba Aradam und bei Suoram mit Bomben belegt.

In Italien hat der Erfolg Grazianis lebhaftes Gernutzuung hervorgerufen. General Vellati weist im „Piccolo“ darauf hin, daß durch diesen italienischen Sieg die Abessinier von einem Teil der für sie so wichtigen Senha-Grenze vertrieben und von einem Teil ihrer Zufuhrwege abgeschnitten werden konnten.

### Masilienische Beschwerte an den Völkerbund

Die italienische Regierung hat an den Generalsekretär des Völkerbundes drahtlich eine Beschwerde gerichtet, in der die abessinische Regierung der Verletzung internationaler Abmachungen und des Mißbrauchs des Zeichens des Roten Kreuzes beschuldigt wird. Weiters werden Grausamkeiten der Abessinier (Gebrauch von Dum-Dum-Geschossen usw.) angeführt.

### Keine Abberufung des Marschalls Badoglio

Rom, 17. Januar.

Die Gerüchte über eine Abberufung von Marschall Badoglio werden von amtlicher italienischer Seite dementiert.

### Ehrentag des deutschen Beamtentums beim Parteitag 1936

Berlin, 17. Januar.

Der Stellvertreter des Führers, Dr. Heß, empfing den Reichsbeamtenführer Dr. Reif zu einer längeren Besprechung, um von ihm den Bericht über die Tätigkeit des Hauptamtes für Beamte und des von diesem geführten Reichsbundes der deutschen Beamten im vergangenen Jahr sowie über den Arbeitsplan des Jahres 1936 entgegenzunehmen. Dabei kam auch zur Sprache, daß nach dem Willen des Führers der deutschen Beamtenschaft in diesem Jahr eine besondere Auszeichnung dadurch zuteil werden wird, daß der Führer im Rahmen des Parteitag 1936 einen besonderen Beamtentag angeordnet hat, auf dem der Führer in Anwesenheit der führenden Männer von Partei und Staat zu den deutschen Beamten sprechen wird. Es soll nach dem Willen des Stellvertreter des Führers möglichst allen deutschen Beamten Gelegenheit gegeben werden, sich im ganzen Reich vor den Lautsprechern zu versammeln, um diesen Ehrentag des deutschen Beamtentums am Randpunkt miterleben zu können.

Zum erstenmal in der Geschichte des deutschen Beamtentums erlebt damit die deutsche Beamtenschaft einen Generalappell vor ihrem Staatsoberhaupt, der ihre gesinnungsmäßige Gesinnung und ihre tiefinnerliche Verbundenheit mit dem Willensträger des deutschen Volkes, unserem Führer und Reichskanzler, vor aller Welt bekunden wird.

### Fortsetzung der Flottenkonferenz ohne Japan

London, 17. Januar.

Ueber die Sitzung der Londoner Flottenkonferenz am Donnerstag wurde eine amtliche Mitteilung ausgegeben, in der es heißt, daß der Vorsitzende zunächst den Brief unterbreitet habe, den die japanische Abordnung am 15. Januar überreicht habe, in dem mitgeteilt wird, daß die japanische Abordnung nicht länger an der Konferenz teilnehmen werde.

Der Hauptausschuß nahm hierauf seine Beratungen über die mengenmäßige Begrenzung wieder auf und nahm einmütig folgenden Vorschlag an: Der Austausch von Mitteilungen ist ein wesentliches Merkmal jedes Abkommens über die Begrenzung der Flot-

tenrüstungen, und eine vorüberige Bekanntgabe der Programme ist höchst wünschenswert. In der Antwort, die Lord Rousell in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Hauptausschusses an Admiral Raiano gerichtet hat, heißt es, alle Abordnungen seien der Ansicht, daß die Entscheidung der japanischen Abordnung aufrecht zu bewahren werde. Trotz der hierdurch geschaffenen Schwierigkeiten sei beschlossen worden, daß die Konferenz mit ihren Arbeiten fortzuführen solle. Der Hauptausschuß habe ihn, Lord Rousell, gebeten, festzustellen, ob die japanische Regierung einen oder mehrere Beobachter auf der Konferenz zu belassen wünsche, um mit den Arbeiten der Konferenz Fühlung zu behalten. Vom amerikanischen Staatsdepartement wird betont, daß man es der weiteren Entwicklung überlassen müsse, ob die Flottenkonferenz ohne Japan weitergehen werde. Der Plan eines besonderen amerikanisch-britischen Flottenabkommens wird verneint.

### England baut 70 neue Kreuzer

London, 17. Januar.

Die neuen Aufrüstungspläne Englands beherrschen die Presse und haben die Erörterung über den italienisch-abessinischen Konflikt und die Desesper in den Hintergrund gedrängt. Die Vorarbeiten für das neue Aufrüstungsprogramm, das, wie der „Daily Telegraph“ meldet, viele Millionen Pfund zusätzliche Ausgaben erfordert wird, sind bereits ziemlich weit gediehen. Nach dem Zusammenritt des Parlaments am 4. Februar wird eine große Unterhausansprache über die Verteidigung Englands stattfinden. Man nimmt an, daß die Regierung ähnlich wie im März letzten Jahres die neuen Aufrüstungsvorschläge durch ein Weißbuch begründen wird. In diesem Weißbuch wird, der „Morningpost“ zufolge, auf die Entwicklungen im Mittelmeer, im fernen Osten und auf dem europäischen Festland hingewiesen werden, die eine beträchtliche Verstärkung des englischen Verteidigungssystems erforderlich machen.

Das neue britische Aufrüstungsprogramm wird nach Mitteilung der Presse u. a. folgende Punkte umfassen: 1. weitgehende Modernisierung und Mechanisierung nebst einer zahlenmäßigen Erhöhung der Besatzungen; 2. eine weitere große Erhöhung der Luftstreitkräfte; 3. ein großes fünfjähriges Aufrüstungsprogramm für die englische Flotte, das u. a. den Neubau von mindestens 70 Kreuzern vorsehen wird. Wie der „Daily Telegraph“ meldet, wird die britische Flotte durch das neue Programm in den Stand gesetzt werden, in allen Schiffsklassen auf die volle Vertragshöhe aufzurufen. In der Kreuzerklasse wird England sogar über die Grenzen des Ende dieses Jahres abzulaufenden Londoner Vertrages hinausgehen, der 50 Kreuzer für England vorsah. — 4. eine „Mischstellung“ und engere Zusammenarbeit zwischen den gesamten Streitkräften des britischen Weltreiches unter der Leitung des Reichsverteidigungsausschusses; 5. Modernisierung und voller Ausbau strategischer Stützpunkte, wie Malta und Singapur.

### Indizienbeweis gegen Hauptmann erschüttert?

Auffehrenderge Berichterstattungen einer New Yorker Zeitung.

New York, 17. Jan.

Die Zeitung „Newport American“ veröffentlicht als einziges New Yorker Blatt in großer Aufmachung die Meldung, daß jetzt die Lösung des Lindbergh-Rätsels unmittelbar bevorstehe. Das Blatt behauptet, Gouverneur Hoffmann habe den Ausschub der Hinrichtung Hauptmanns auf Grund eines vertraulichen Berichtes der von ihm mit der Unterlegung des Falles beauftragten Detektive verfügt, nachdem ein aus New York stammender Pole, der fliegend Deutsch spreche und den gleichen Agent habe wie Hauptmann, der wahre Entführer des Lindbergh-Kindes sei.

Dieser Mann, so meldet das Blatt weiter, habe wahrscheinlich die Frau als Mitbeteiligte gehabt, von der im Prozeß die Rede war. Er sehe Hauptmann zum Verwechseln ähnlich und sei 1932 mit einem trockenen Husten behaftet gewesen, von dem in der Gerichtsverhandlung der Zeuge Dr. Condon sprach.

Handschriftenhandschreiber hatten in der vergangenen Nacht feierhaft gearbeitet, und festgestellt, daß die Schriftproben dieses Mannes auffallende Ähnlichkeit mit den Schriftzeichen auf den Lösegeldnoten haben.

Die Polizei ist dem verdächtigen Paar angeblich hart auf den Fersen und hofft, sie schon in kurzer Zeit verhaften zu können. Der verdächtige Pole sei mehrfach vorbestraft und soll sich Strafzinsen gegenüber sogar gerührt haben, er habe die Bundespolizei an der Nase herumgeführt, indem er sich von dem Leiter der Bundesgeheimpolizei, Edgar Hoover, als Spion habe anstellen lassen.

Die Privatdetektive des Gouverneurs Hoffmann folgen der Meinung sein, daß die feinerzeit angefundene Leiche keineswegs das Kind Lindberghs war, da die Leiche 10 Zentimeter länger gewesen sei als das Kind Lindberghs.

Der „Newport American“ bringt weiterhin noch eine große Zahl von neuen Einzelheiten, die alle angehen, die Indizienbeweise gegen Hauptmann zu erschüttern.

### Drei jüdische Großbetrüger

ergannern insgesamt 80 000 Reichsmark

Berlin, 17. Januar.

Die Berliner Kriminalpolizei schnahet zur Zeit nach drei jüdischen Großbetrügern, die unabhängig von einander in wenigen Monaten in Berlin insgesamt für rund 80 000 RM. Ware und Bargeld erbeutet haben. Obwohl die Vermutung nahe liegt, daß sie sich ins Ausland begaben haben, besteht doch noch die Möglichkeit, daß sich der eine oder andere von ihnen in Deutschland aufhält. Es handelt sich um den 31 Jahre alten Ostjuden Mordechai Stern, genannt Max Stern, den 27-jährigen Juden Selmuß Pfeifel und den 27-jährigen Juden Max Rosendorff.

Mordechai Stern hat von Oktober bis Dezember 1935 von mehreren Schuhfabriken für rund 30 000 RM. Schuhe auf Kredit gekauft und nicht bezahlt. Nachdem er die Ware bis auf einen kleinen Rest verschleudert hatte, suchte er mit dem ganzen Erlös aus dem verkauften Schuhwerk das Peite. Einen ähnlichen Kreditkaufvertrag beug Selmuß Pfeifel. Er betrog von Röhlenbesitzern und Großfirmen aus Berlin. Ziel und anderen Städten auf Kredit für 10 000 RM. Mehl, das er weiterverkauft. Raum hatte er sämtliche Gelder einzuheben, als er ebenfalls verschwand. Max Rosendorff erpante 10 000 RM. Er betrug in Charlottenburg einen Verkaufsladen für Damenmode. Er ließ sich für 5 000 RM. Stoffe liefern, die er zum Teil verarbeitet, zum anderen Teil weiterverkauft, um sich das Geld in seine eigene Tasche zu stecken. Die Verurteilung der Ware versagte. Darüber hinaus gelang es ihm, einen Kreditkaufvertrag um 5 000 Reichsmark zu betragen.

### Württemberg

### Die Helden von der Somme

Stuttgart, 17. Januar.

Im Sommer dieses Jahres sind es zwanzig Jahre, seit die großen, mit ungeheurer Aufwand an Material eingeleiteten Angriffe der vereinten Engländer und Franzosen an der Somme von unserer heldenhaften Blutzug zurückgeschlagen worden sind. An dieser gewaltigen Wallfahrt, die in der Kriegsgeschichte aller Zeiten und Völker einzig dasteht, hatten die Regimenter der Infanterie 26. Reserve-Division ruhmreichen Anteil. Unter der Führung ihres unerschrockenen Kommandeurs, des Generals der Infanterie Freiherrn v. Soden, hat die eine Division bereits am ersten Tag der Sommeroffensive acht englische Angriffsdivisionen zurückgeschlagen! Die stolze Erinnerung an diese herrlichen Taten vor zwanzig Jahren wird die ehemaligen Angehörigen der Division in den Tagen vom 4. bis 6. Juli in Stuttgart zusammenführen.

Die Bevölkerung der Stadt Stuttgart wird alles tun, um unseren Helden von der Somme einen herrlichen Empfang zu bereiten. Gemeinsam mit der Bürgerstadt werden alle Angehörigen der Division in Treue der vielen Tausenden von Gefallenen der tapferen Division gedenken; das Gefallenendenkmal der Division auf dem Friedhof wird am Nachmittage des 4. Juli mit den Vorbereitungen des Sieges geschmückt werden.

Der Haupttag des Divisionstreffens wird der Sonntag, 5. Juli, sein. In diesem Tage stehen um 10 Uhr vormittags die Regimenter zum Feldgottesdienst im Hofe der großen Infanteriekaserne bereit. Am Neuen Schloss wird der Vorbereitungs der gesamten Division abgenommen werden, und am Nachmittage wird ein großer Festakt mit lebenden Bildern, großem Zapfenstreich u. a. die Kameraden in froher Geselligkeit in der Stadthalle vereinen. Die Wehrmacht hat sich bereit erklärt, am Montag, den 6. Juli, vormittags den Angehörigen der Division neueste Gesichts-bilder auf dem Exercierplatz Burgholzhof und anschließend die neuen Kasernenanlagen auf dem Burgholzhof zu zeigen.

Anfragen möge jeder ehemalige Angehörige der 26. Reserve-Division entweder an seine Regimentsvereinsleitung oder an den Festausschuß des Divisionstreffens Stuttgart, Alexanderstraße 7b, richten.

### Ein Ehrabschneider verurteilt

Am 17. Januar. Vor der Großen Strafkammer hatte sich der verheiratete Wilhelm Günter von Schelllingen, Kreis Blaubereun, wegen fälscher Anschuldigung zu verantworten. Günter, der schon wegen fälscher Reden und einer Reihe von Vergehen der Verleumdung vorbestraft ist, hat durch seinen Starrsinn und seine rechtshaberische Art in einer Reihe von Prozessen ein Vermögen durch seine eigene Schuld eingebüßt. Am meisten steigerte sich sein Stolz, wenn die Staatsanwaltschaft seine Anträge auf Strafverfolgung von Personen, die er zur Anzeige brachte, wegen Mangels an Beweisen niederzuschlagen mußte.

Deshalb wandte er sich beschwerdeführend an die höchsten Stellen, wobei er den Sachbearbeiter für die Staatsanwaltschaft um der Rechtsbewegung und der Altruismus-bewegung bezichtigte. Er behauptete ferner, der Oberstaatsanwalt habe offenbar die

Absicht, ihn zu ruinieren und die Reineidigen zu schonen. Natürlich war an den Verdächtigungen kein wahres Wort. Das Gericht brachte dem Angeklagten bei, daß man so nicht mit der Ehre der Beamten umspringen darf und verurteilte den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis.

Rüdingen, 17. Jan. (Die Reussener Brezelwaohr.) Was den Reussener Brezelwaohr, das sind den Reussener Brezelwaohr. In dieser Zeit darf allem Brauch gemäß jeder Bäder eine Woche lang als einziger im Ort Raugendregeln haben. Am Erscheinungsfest kommen die Reussener Bäder zusammen, um die auf den einzelnen entfallende Woche auszulösen. Auf eine „nahe Woche“ folgt dabei immer eine „ferne“, d. h. nach einer Brezelwoche bei einem Bäder, der zugleich Birt ist, folgt eine bei einem Bäder ohne Wirtschaftsbetrieb. Erst in den letzten Jahren ist dieser alte Brauch, der während der Kriegs- und Nachkriegszeit eingeschlagen war, wieder aufgenommen worden. In den Brezelwochen, die eine heitere Vorbereitung auf den kommenden Fasching sind, acht es in Reussen fidel und gemütlich zu.

Sternenfels, O. K. Maulbronn, 17. Jan. (Reiche eines Weltkriegs-Verwundeten aufgefunden.) Dieser Tage kam die Nachricht in das Dorf, daß der französische Grabendienst die Reiche des bisher vermissten Unteroffiziers Heinrich Wagner aus Sternenfels am 27. März 1935 ausgegraben habe. Der tapfere Kriegsveteran, der an seinem 17. Geburtstag an die Westfront kam, hat viele große Schlachten mitgemacht. Zuletzt gehörte er der 1. M. G. W.-Kompanie des Inf.-Reg. 476 an. Gefallen ist er in den Kämpfen um den Mont Cornillet in der Champagne. Die Gebeine des Gefundenen wurden auf dem deutschen Militärfriedhof von Stern, östlich Reims, in einem Einzelgrab beigesetzt. Die Angehörigen bekamen als Beweisstück seine Erkennungsmarke, auf der Name und Regiment noch zu entziffern war.

### Schwäbische Chronik

Auf dem verfallenen Staatsstraßen von Ulm ins Donautal kam ein mit Holstentier beladener Lastkraftwagen der Goldschneidmanufaktur zum Lieberhol in Aulhausen und geriet in den tiefen Graben. Der Kraftwagen wurde fast vollständig und das tödliche Nash rutschte zu zwei Dritteln in den Graben.

Am Donnerstag fuhr ein Radfahrer in Ulm den Ochsenwäldel hinunter. Gleichzeitig kam aber von Dillingen ein Auto, das nicht abbiegen konnte. Der Radfahrer wurde dadurch verwirrt und fuhr mit voller Wucht auf einen vor ihm stehenden Lastwagen auf. Mit einer schweren Kopfverletzung wurde er ins Röhler Krankenhaus eingeliefert.

Am Donnerstag mittag zwischen 4 und 5 Uhr ereignete sich in der Reizheimer Parkstraße ein schwerer Unfall. Der Schloffer Emil Spahr, der eine Säureleitung reparieren wollte, erlitt im Geschäft schwere Verbrennungen durch Sulfaterhitze. Er mußte ins hiesige Krankenhaus gebracht werden.

Am Donnerstag nachmittag erfolgte auf der Straßenkreuzung Siedenshausen und Jrenbachstraße in Reutlingen ein Zusammenstoß zwischen einem aus neuem Wagen bestehenden Rangiergüterzug und einem Stuttgarter Personentransportwagen. Der Personentransportwagen wurde leicht verletzt, sein Fahrer fast beschädigt.

In Leinsfelden a. d. B. verschied Gemeindepfarrer a. D. und Veteran von 1870/71 Jakob Hermann, ein allseitig verehrt und beliebter Mitbürger, kurz nach Vollendung seines 90. Lebensjahres.

Der älteste Einwohner der Stadt Ellwangen dürfte wohl Sattlermeister Burkner sein, der im Jahre 1843 in Jödingen geboren wurde und nun am 22. Januar mit noch tüchtigem Schritt in sein 94. Lebensjahr eintritt.

Der Tote, der kürzlich auf den Bahnhöfen des Bahngleiches am Galtengern bei Dehringen vom Zug überfahren und aufgefunden wurde, ist nunmehr der Persönlichkeit bekannt. Es handelt sich um den ledigen Schmiedegesellen Karl Gierle, der aus Achern, Bezirk Bahl in Baden, gebürtig ist. Zuletzt war er in Freiburg-Stadt wohnhaft. Der Vater erkannte den Toten nach den vorgelegten Akten als seinen Sohn. Ueber die Gründe zum Selbstmord ist nichts bekannt.

In Ruit a. B. ist ein zum Gasthaus „Hirsch“ gehörendes landwirtschaftliches Gebäude am Freitag früh bis auf die Grundmauern abgebrannt. Durch den Brand wurden Haus- und Strohvorräte, sowie eine im Gebäude untergebrachte Klosterei vernichtet.

Auf der Heimfahrt von Wangen i. N. geriet der Reisende Korte aus Ruit a. B. mit seinem Kraftwagen in den Straßengraben. Der Wagen überschlug sich und Korte erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch.

In Riedersweiler bei Ravensburg ist die in das Wohnhaus angebauter Scheuer des Hofbauers Alfons Wild bis auf die Stubdecke abgebrannt. Reiches Brenn-, Heu- und Futtervorräte sind dem Feuer zum Opfer gefallen.

### Führer

Unglücklich durch haben, dem be

Die Beu schulen in zum 1. limg für

Niels ur Lieber

Gutinge ser die M aliken. un

Was der sagte, ist letzten Tag ten Pulde Schläufer Zeitpunkt denigen S über Sonn huldigen.

Auf den stattfindend n er-Pflan sei hiermit

### Beit

Die Ind

dar die Ab Sonntag, 17. Frühjahrs

nenstreibe

Wer sich

wird gebel 5. Februar

deformular von der 3

weil löstent

Rirgendes

gen Reife

menzuführen

Seite im

erbären H

der Einzel

Blänge in

wurde, wo

war von

einen jun

ger zu sein

häusliche G

men wurde

den letzten

Wenn dies

über die R

ste mehr d

ob ein gew

lenen solch

en, daburd

ling auch

zu geben?

de für die

bestimmend

haben nicht

ihnen leite

Rehmt dar

nen Interes

häusliche G

Hilf

Ein Aus

Der letzte

wieder „at

lebens bere

Kach denn

sprach zunä

klaren Vor

den der H

des bish.

10-14-Jäh

ben ausgle

dieser 4 Ja

jugend über

Staatsjuger

aus Dän

Wenn erj

dem Leben

Kalästina

namen um

Wie wir,

und treibe

deutsche B

Kadio den

ist dann fü

Aber am

Jelten hma

gen und di

debet, Kom

tag Morgen

se unbar

den Jelten

loht das

empor. Ein

land, ihrem

und Argros

derken; vom

wegung.

Sie selbst

aber das dr

Dienst strei

das, wenn

ragt, es off

balbet es u

# Aus Stadt und Land

Magd., den 18. Januar 1936.

### Führermorte:

Unser Volk erträgt nicht die Führung durch eine fremde Rasse. Es muß Führer haben, die ihm würdig sind. Wir haben dem deutschen Volke deutsche Führer gegeben. Rede in Erfurt, 19. 6. 33.

### Dienstleistungen

Die Bewerber um je eine Lehrstelle an Volksschulen in folgenden Gemeinden haben sich bis zum 1. Februar 1936 bei der Ministerialabteilung für die Volksschulen zu melden: an der evang. Volksschule: Ziesbahren, Dienstwohnung, Gelegenheit zur Uebernahme des Organistendienstes; an der luth. Volksschule: Cutingen, Kreis Nord, Dienstwohnung, später die Möglichkeit zur Uebernahme des Organistendienstes.

### Erneuter Schneefall

Was der heftige Wind gestern Abend voraussagte, ist prompt eingetroffen. Der Frost der letzten Tage hat sich über Nacht mit einer starken Pulverschneedecke überzogen, daran jeder Schläufer seine Freude haben muß. Auch der Zeitpunkt ist äußerst günstig gewählt, um am heutigen Samstag die Bretter zu schüttern, und über Sonntag dem herrlichen weißen Sport zu baldigen Schluß!

### Lautenabend

Auf den heute Abend 8 Uhr im Traubensaal stattfindenden Lautenabend Elise Wagner-Rohm und den anschließenden Tanz sei hiermit nochmals hingewiesen.

### Beifugung in Kurzform und Maschinenschriften

Die Industrie- und Handelskammer Kottweil hat die Absicht, bei genügender Beteiligung am Sonntag, den 1. März 1936 ihre diesjährige Frühjahrsprüfung in Kurzform und Maschinenschriften abzuhalten. Wer sich an der Prüfung zu beteiligen wünscht, wird gebeten, sich spätestens bis Mittwoch, den 3. Februar 1936 schriftlich anzumelden. Anmeldeformulare und Prüfungsbedingungen werden von der Industrie- und Handelskammer Kottweil kostenlos abgegeben.

### Das ehbare Handwerk

Nirgends ist es besser möglich, einen jungen Menschen eng mit seinem Beruf zusammenzuführen und auch von der menschlichen Seite ihn an seinen Beruf zu binden, als im ehbaren Handwerk. Während in der Industrie der Einzelne oft nur oberflächlich wie eine Pflanze in ein wenig tiefes Erdreich gesetzt wurde, wo er nicht Wurzel fassen konnte, da war von jeher im Handwerk die Möglichkeit, einen jungen Berufsgenossen dadurch viel inniger zu seinem Beruf heranzuziehen, daß er in die häusliche Gemeinschaft des Meisters aufgenommen wurde. Leider hat diese Gepflogenheit in den letzten Jahren immer mehr nachgelassen. Wenn viele handwerkliche Berufe gegenwärtig über die Not klagen, daß kein Nachwuchs für sie mehr da sei, wäre da nicht zu überlegen, ob ein gewisser wirtschaftlich gerichteter Knippen, einen solchen Beruf als Lebensaufgabe zu wählen, dadurch gegeben wäre, daß die Meister wieder mehr dazu übergehen, ihrem Lehrling auch Kost und Wohnung in ihrem Hause zu geben? Oft sind solche wirtschaftlichen Gründe für die Eltern der Jungen wesentlich mitbestimmend bei der Berufswahl, und es sind nicht immer die schlechtesten, die sich von ihnen leiten lassen müssen. Handwerksmeister! Nehmt darauf Rücksicht! Es ist in eurem eigenen Interesse: Nehmt eure Lehrlinge in eure häusliche Gemeinschaft auf.

### Hilferyugend in Palästina

Ein Auslandsdeutscher spricht zu uns. Der letzte Heimabend der Hilferyugend war wieder „ganz groß“ und hat jeden um ein Ergebnis bereichert.

Nach dem Lied „Hört ihr es grollen...“ sprach zunächst unser Bannerführer zu uns. Mit klaren Worten weist er auf die großen Aufgaben der Hilferyugend im neuen Jahr, dem Jahr des 13. Jungvolks hin. Im 13. werden alle 10-14-Jährigen aufgenommen und die Reihen ausgefüllt, denn nur die, die sich während dieser 4 Jahre bewähren, werden in die Hilferyugend überwiehen. Die andern werden in der Staatsjugend aufgenommen und dort auch Dienst tun.

Dann erzählt uns Jg. Wagner aus Jaffa von dem Leben und Treiben der Hilferyugend in Palästina. Er selbst kam erst vor wenigen Monaten zum 1. Mal nach Deutschland.

Wir, haben auch Sie ihren Heimabend und treiben dort politische Schulung, sei es durch deutsche Bücher und daß sie einmal durchs Radio den Führer selbst sprechen hören. Das ist dann für sie ein Ereignis.

Aber am Samstag Nachmittag geht es mit Jellen hinaus in die Wüste, Geländespiele spielen und die Jungen sind mit Leib und Seele dabei. Kommt aber dann die Sonne am Sonntag Morgen immer höher herauf, dann brennt sie unbarmherzig nieder und es heißt, unter den Zelten Schluchsen und pennen. Abends löst das Lagerfeuer gewaltig zum Himmel empor. Einer erzählt von daheim, von Deutschland, ihrem Vaterland, aus dem ihre Groß- und Urgroßväter in den 60er Jahren ausgewandert; vom Führer und dem Kampf der Bewegung.

Sie selbst dürfen ja keine Uniform tragen, aber das braune Hemd tragen sie immer. Zum Dienst tragen sie ein schwarzes Armband über, das, wenn man es umdreht, das Hakenkreuz zeigt, es offen zu tragen ist verboten. Der Jude duldet es nicht.

Dann kommt er auf die Juden zu sprechen. Wie oft haben die sie zu schikanieren versucht, aber eben so oft erhielten sie eine Niederlage. Vor allen taten sich die eingewanderten deutschen Juden hervor. Hier aber hilft ihnen der Engländer wo er nur kann und sie wissen das zu schätzen.

Manches Heitere erzählt uns Jg. Wagner von den Arabern, die 1/3 der Bevölkerung ausmachen und den Deutschen sehr freundlich gesinnt sind. Als er an die seltsamen Bräuche i. S. bei Hochzeiten kommt, können wir das Lachen nicht mehr verhalten und hören das Kreischen der Weiber beinahe selbst. Zum Schluß noch etwas von dem Wetter „das da kreucht und krächt“. Schlangen und Hyänen bereiten auf Nachten oft nicht unbedenkliche Situationen. Die Schlangen reißt man kaum, sie haben sich in den lockeren Sand eingegraben, und ehe man sich versieht, hat so ein Biest einen gebissen. Nachts umtreiben Hyänen das Lager, wagen sich aber nicht an das Lagerfeuer heran und stoßen ihr böhmisches Gebell aus.

So kämpfen dort in Palästina unsere Kameraden für Deutschland und sie haben schon manchen Erfolg errungen.

Mit dem Lied „Ein junges Volk steht auf“, schloß dieser eindrucksvolle Heimabend.

Höfen, Ost. Neuenburg, 17. Jan. (F. v. K.). Der Kommerell Ehrenbürger von Calmbach. Am letzten Montag waren 30 Jahre vergangen, seit Fabrikant G. Kommerell in den hiesigen Gemeinderat eingetreten ist. Aus diesem Grunde hatte Bürgermeister Hahn zu einer feierlichen Sitzung in dem Rathausaal eingeladen, an der auch Landrat Kempy aus Neuenburg teilnahm. Der Bürgermeister würdigte in einer Ansprache die großen Verdienste, die sich der Jubilar als Gemeinderat wie als Leiter der Firma Krautthier u. Co. um die hiesige Gemeinde erworben hat und überreichte ihm als Zeichen des Dankes und der Anerkennung die Ehrenbürgerurkunde. Landrat Kempy gedachte der Verdienste, durch die sich Fabrikant Kommerell in seinem Wirken als Wirtschaftsführer über die engere Heimat hinaus einen Namen gemacht hat, und Ortsgruppenleiter Kemppenau übermittelte ihm den Dank und die Glückwünsche der Partei.

### Sportvorhaben

Bezirksklasse Ost, Schwarzwald Tabellenverschiebungen unwahrscheinlich

Am Sonntag stehen folgende Begegnungen auf dem Programm: Weigheim - Trostingen (0:3); Wfl. Schwenningen - Trostingen (2:2); Oberndorf - Kottweil (1:1); Tutlingen - Magd. (2:8); Schramberg - SC. Schwenningen (0:4).

In der Tabelle dürfte es kaum Veränderungen geben, trotzdem diesmal wieder sämtliche Mannschaften im Kampf stehen - Jollen, Trostingen wird aus Weigheim als Sieger zurückwartet und ebenso dürfte Oberndorf gegen Kottweil ganze Arbeit machen. Am schwersten ist die Aufgabe des Wfl. Schwenningen im Kampf gegen Trostingen, aber auch hier steht man einem Erfolg des Favoriten entgegen. Neben diesen Begegnungen hat vor allem noch das Treffen Tutlingen - Magd. für den Abstieg Bedeutung. Dem Wfl. Magd. bietet sich hier eine reelle Chance, aus eigener Kraft, das drohende Geipen des Abstiegs zu bannen. Er wird zwar in dem wiedereröffneten Tutlingen einen Gegner antreffen, der auf Revanche für die hohe Vorspielunterlage brennt, aber trotzdem sollte bei äußerster Kräftekonzentration ein knapper Erfolg möglich sein.

Die Mannschaftsaufstellungen des Wfl. werden, da sie noch nicht endgültig feststehen, im Laufe des Tages im Vereinskalender in der Marktstraße ausgehängt.

## Letzte Nachrichten

Der Führer empfängt den Reichskriegsopferführer

Berlin. Der Führer und Reichkanzler hat am Freitag laut NSD. Hauptamtliche für Kriegsopferfragen, Reichskriegsopferführer Oberländer, zu einem eingehenden Vortrag über Frontsoldaten- und Kriegshinterbliebenenfragen empfangen.

### Eberhard König 65 Jahre

Berlin. Am 18. 1. begeht der bekannte völkische Dichter und Vorkämpfer Eberhard König in Berlin-Lankwitz seinen 65. Geburtstag. Zu gleicher Zeit wird in Köln eines seiner mächtigsten dramatischen Werke „Wieland der Schmied“ neu aufgeführt.

### Erste Ertränkung des Königs von England

London. Eine am späten Abend des Freitag ausgegebene Mitteilung besagt, daß der König von England an Bronchialkatarrh und Anfällen von Herzschwäche leidet. Sein Zustand gebe zu einer gewissen Besorgnis Anlaß.

### Keine Todesopfer bei dem Bergsturz in den Saavoyer Alpen

Paris. Das Erdbebenunglück in den Saavoyer Alpen nördlich vom See Saanget hat glücklicherweise entgegen den ersten Meldungen keine Todesopfer gefordert. Es sind jedoch 4 Personen verletzt worden. Eine Abteilung Alpenjäger ist zur Hilfeleistung am Unglücksort eingetroffen.

Die Erdmassen, die die 15 Häuser des betroffenen Dorfes fortgerissen haben, werden auf über 50 000 cbm. geschätzt.

### Südpolforscher Ellsworth lebt

London, 17. Januar.

Der amerikanische Forscher Lincoln Ellsworth und sein Begleiter, der Flugzeugführer Kenyon, die seit dem 24. November v. J. im Südpolgebiet vermisst worden sind, sind wie amtlich mitgeteilt wird, am Leben und gesund. Die amtliche Mitteilung geht auf eine drahtlose Meldung des Rettungsschiffes „Discovery II“ zurück, die am Freitag beim Kolonialministerium in London eingegangen war. Das Rettungsschiff war im Einvernehmen mit der australischen und britischen Regierung ausgerüstet worden und hatte am 2. Januar Neuseeland verlassen. Auf der Suche nach den Verschollenen hatte die „Discovery“ zwei Flugzeuge und eine Anzahl Schlitzen an Bord. Ellsworth war mit seinem kanadischen Begleiter, dem Flugzeugführer Kenyon, am 23. November von der Insel Dundee zur Ueberfliegung des Südpols aufgestiegen. Zum letztenmal hatte man von ihnen 24 Stunden nach dem Start des Flugzeuges gehört.

Eine am Freitag nachmittag in London eingetretene Funknachricht besagt, daß der Polarforscher Ellsworth und sein Begleiter Hollick-Kenyon sich bereits an Bord der „Discovery II“ befinden.

### Beschwörung gegen Stalin?

Auffechterregende Gerüchte um ein Flugzeugunglück in Moskau

Charkow, 17. Januar

Am 29. November 1935 stürzte über dem Moskauer Flugplatz ein eben in den Dienst allererstes Spezialflugzeug ab, wobei die amtliche Untersuchungskommission und die gesamte Besatzung den Tod fand. Zu diesem schweren Unfall berichtet jetzt die „Charkowische Wremja“, daß sie aus sowjetrussischen Kreisen erfahren hätte, es habe sich um einen gegen Stalin gerichteten Anschlag gehandelt, der durch ein technisches Verschwen um 48 Stunden zu früh ins Werk gesetzt worden sei. Das Flugzeug hätte für Stalin persönlich und die höchsten Stellen der Sowjetregierung in den Dienst gestellt werden sollen. Die G.P.U. hätte bereits Massenverhaftungen und Massenerschießungen vorgenommen.

### Neue Deichbrücke am Hoangho

500 Dörfer überschwemmt

Schanghai, 17. Januar.

Nach Meldungen chinesischer Blätter hat die reichende Strömung des Hoangho, des durch seine verderbenden Hochwasser gefährlichsten Seidenflusses, an der Grenze von Honan und Hopei erneut an zahlreichen Stellen die Deiche durchbrochen. 500 Dörfer sind bereits überschwemmt. Zahlreiche Menschen seien den Fluten zum Opfer, Laufende mußten Haus und Hof verlassen. Das Elend der Flüchtlinge wird durch eine schwere Kälteperiode vergrößert, die die Temperaturen bis auf 27 Grad Kälte herabsinken ließ.

## Handel

### Marktberichte

Wichpreise. Trochselfingen in Hohenjollern: Kalbinnen 400 bis 500, Jungvieh 130 bis 200 RM. - Rosenfeld, Ost. Sulz: Kinder 160 bis 400, Kalbinnen 500 bis 750, Röße 360 bis 550 RM. je Stck.

Schweinepreise. Heilbronn: Milchschweine 20 bis 28, Fäuser 30 bis 45 RM. - Trochselfingen in Hohenjollern: Ferkel 20 bis 27,50, Fäuser bis 40 RM. - Ruzelkau: Milchschweine 20 bis 27, Fäuser 36,50 RM. - Rosenfeld: Milchschweine 23 bis 29 RM.

Fruchtpreise. Winnenden: Weizen 10,40, Haber 8,35, Dinkel 8,20, Roggen 8,65 RM. je Zentner.

### Evangelische Gottesdienste

Sonntag, 19. Jan. (2. S. u. Ersch.) 9.45 Uhr Predigt (Gümbel), anschl. Kindergottesdienst, 11 Uhr Christenlehre (Söhne), abends 7.30 Uhr Erbauungsstunde (Bereins); Montag Abend 8 Uhr Mitternachts (Kleinfinderschule), Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde im Vereinshaus (Gümbel), Donnerstag Abend 8 Uhr Jugendabend für die Söhne (Bereins); für die Töchter (Kleinfinderschule), Freitag: Sonntag, 9.15 Uhr Christenlehrgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst; Mittwoch Abend 7.30 Uhr Bibelstunde, Freitag 7.30 Uhr Jugendabend. Das Osterfest des Sonntags ist in beiden Gemeinden für das Winterbiltsweert bestimmt.

### Katholische Gottesdienste

Sonntag, 19. Jan. 6-7.30 Uhr Beichtgelegenheit, 8.30 Uhr Gottesdienst in Altensteig, 11 Uhr Predigt und hl. Messe in Magd., (187; 9; 10; 139; 166); hernach Christenlehre, 2 Uhr Andacht, Montag abnd 7.30 Uhr Versammlung des Kath. Frauenbundes, Dienstag 7.45 Uhr Säulergottesdienst, Mittwoch 6.45 Uhr Gottesdienst in Rohrderf, Werktagsmesse: Donnerstag bis Samstag 7 Uhr.

Geftorbene: Karoline Schill geb. Hartmann, Bauunternehmenswitwe, 74 J., Wildb. a. b.



## Schwarzes Brett

Verteilungsbüro. Maßstab verhalten.

### Partei-Organisation

Kami für Volkswohlfahrt Gauamtsleitung 1/36/St.

Die 3. Reichstagswahl für das Winterbiltsweert des Deutschen Volkes am 2. Februar 1936 wird durch die SA., SS., NSDAP. und NSDAP. durchgeführt. Ausschreibungsbekanntgaben an die NSDAP. Beauftragten ergeben im Sonderdruckvertrieb.

Gauhilfskassenobmann 1/36/St.

Nach wie vor ereignen sich unzählige Unfälle und Todesfälle im ehrenamtlichen Parteidienst (Kraftfahr- und Kraftwagenunfälle, Verkehrsunfälle usw.). Es wird daher auf die Pflicht zur vorchriftsmäßigen Meldung und Beitragsüberweisung nachdrücklich hingewiesen.

Bis zum 22. Januar 1936 müssen sämtliche Hilfskassenbeiträge für den Monat Februar 1936 auf das Sparkontokonto Nr. 5000 der Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, München, bei der Bayerischen Gemeindebank (Girozentrale), München, überweisen werden. In Ausnahmefällen kann die Beitragszahlung auf das Hilfskassenkonto 8817, Hilfskasse der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, erfolgen.

Die Ortsgruppenleiter und vor allem die Hilfskassenobmänner und Kassensekretäre werden dringend ersucht, für rechtzeitige und vollständige Einziehung und Ueberweisung der Beiträge von allen denjenigen, die der Hilfskasse zu melden sind (sämtliche Parteimitglieder, SA.-Männer, SS.-Männer, NSDAP.-Männer, einschließlich aller Auswärts), zu sorgen, ebenso wie die sorgfältige Nachzahlung aller etwaigen Rückstände vorzunehmen ist.

Die Beitragszahlung zur Hilfskasse ist laut mehrfach ergangener Anordnung des Führers nicht aller Angehörigen der Partei und ihrer Gliederungen.

Gaupropagandaleitung 2/36/St.

Es wird hiermit auf die sofortige Erledigung des Rundschreibens der Gaupropagandaleitung vom 27. Dezember 1935, Folge 48/35, aufmerksam gemacht.

Die Bestellungen für die Broschüre „Die Reden Hitlers am Reichsparteitag der Freiheit 1935“ sind noch nicht von allen Dienststellen eingegangen. Die Einleitung hat nunmehr sofort an die Gaupropagandaleitung zu erfolgen.

Anlässlich der Führertagung der HJ. am 27. 1. 1936 in Stuttgart, sehen wir uns genötigt, für die in Magd. sich treffenden Teilnehmer und Teilnehmerinnen vom 26. 27. und vom 27. auf 28. Januar etwa 500 Freiquartiere zu beschaffen.

Die Mädel vom BdM. und der Jungmädelschaft werden dieserhalb am Samstag in jeder Familie fragen, wieviele der Jungen und Mädel aufgenommen werden können.

Ich bitte die Einwohnerschaft der Stadt Magd., durch Stellung von Freiquartieren der Hitlerjugend diesen Ehrendienst zu erweisen.

Ortsgruppenleiter.

### Partei-Liter mit betreuten Organisationen

Kreisbetriebsgemeinschaft Handwerk

Am Montag abnd 7 Uhr findet im Gasthaus zur Schwane Magd. eine wichtige Versammlung familiärer Fachgruppen, Fachschafts- und Ortsbetriebsgemeinschaftswalter statt.

Kreisbetriebsgemeinschaftswalter.

### HJ., JV., BdM., JM.

Unterbahn III/126, Ring III/126

Die Führertagung am Sonntag wird auf Sonntag, den 26. Januar verschoben. Näheres folgt nach. Der Unterbannführer.

Hilferyugend Gef. 17/126

Am kommenden Sonntag, den 19. Januar findet punkt 2 Uhr im alten Postamt in Magd. eine Führerbesprechung statt. Teilnehmern haben alle Kameradschafts- und Scharführer, Ende gegen 4 Uhr.

Der Gefl.

Hilferyugend Gef. 17/126

Bez. Kreisberufswettkampf

Mit der D.H.F. wurde vereinbart, daß die Jg. die in die Gemeindefakule gehen, sich dort bei ihren Lehrern zum Kreisberufswettkampf zu melden haben. Die Landjugend erhält noch besondere Anordnung. Der Gefl.

Beilagen-Hinweis

Der heutigen Stadtausgabe liegt über die größte Zeitschrift für alle, die Natur und Heimat lieben, den „Kosmos“, ein illustrierter Prospekt bei, auf den wir besonders aufmerksam machen.

Voransichtliche Witterung: Bei zeitweise lebhaften südwestlichen, später nach West bis Nordwest drehenden Winden unbeständig, zunächst bedeckt und zeitweise leichte Regenfälle, nicht unter 1000 Meter als Schnee, später wieder Temperaturrückgang, in Tiefen Temperaturen jedoch meist über Null Grad, bei wechselnder Bewölkung einzelne Niederschläge, in höheren und zum Teil auch in mittleren Lagen wieder als Schnee.

Verlag: Der Gesellschaftler G. m. b. H., Magd., Druck: Buchdruckerei G. W. Jaiser (Inhaber Karl Jaiser), Magd., Hauptchristliches und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann G. H., Magd.

Zur Zeit 18 Beilagen Nr. 5 gültig D. H. XII, 2571

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten



**Kälbercure**  
 Hi antieftend und fast immer tödlich. Verwenden Sie sofort nach der Geburt Thirpitol, das verhindert sie sicher. Verlangen Sie auch die kostenlose Schrift „Nützliche Rinde für den Tierzüchter“ von G. Langemann Koblenz.

**Ischias, Gicht und Rheuma**  
 Gelenk-, Muskel- und Nerven-Schmerzen!  
 Dann nur **„Wahrschuld“** d. Klosterlaboratoriums Alpbach. Sie werden über die Schmerzmittel erstaus sein. Gr. Fl. RM. 1.24. Spez. Doppelkart. RM. 2.26. Holen Sie es in Ihrer Apotheke.

Modernes und tonschönes **Piano**  
 ist äusserst günstig zu verkaufen od. zu vermieten.  
**Krumm**  
 Flügel- und Pianofabrik  
 Stuttgart-W  
 Ludwigstr. 47 a u. b

Württ. Forstamt Wildberg  
**Brennholz- und Reifig-Verkauf**  
 Am Donnerstag, den 23. Januar 1936, nachm. 4 Uhr in Effringen im Galthaus 3. Pflanz aus Staatswald Tiergarten, Dalsching und Gemeinberg: 14 Km. Kadelholzpr. u. Anbruch mit 63 Kadelreis- und Stängchenflächenlofen, geist. zu 3500 Wellen.

**Brief-Ordner**  
 Ein Briefordner gehört auch in den kleinsten Haushalt zur Aufbewahrung von Schriftstücken jeder Art und Bedruckt! Zu haben in der Buchhandlung G. W. Zaiser

**Baumspitzen?**  
**Sa !!**  
 Aber nur mit der weltbekanntesten **Holder'spritze!**  
 Vorführung sowie Prospekte kostenlos durch Bezirksvertreter **Otto Kappler**  
 Nagold 231

Täglich frisch hergestelltes **Haferzwiebackmehl** das bewährte Kindernahrungsmittel empfiehlt K. Koaditorei **Gaus**

Glaswühle Breitenberg, den 17. Januar 1936  
  
**Todes-Anzeige**  
 Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter 262  
**Magdalene Haselmayr**  
 geb. Kühle  
 heute abend im Alter von 64 Jahren von ihrem Leiden erlöst wurde.  
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
 Der Gatte: **Jacob Haselmayr** mit Kindern.  
 Die Beerdigung findet am Montag mittags 2 Uhr in Breitenberg statt.  
 Abgang von der Glaswühle 1 Uhr.

Wildberg, 18. Januar 1936.  
  
**Dankfagung**  
 Für die uns beim Heimgang unserer lieben Mutter, Großmutter und Schwiegermutter **Emma Krahl** geb. Dürr erwiesene große Liebe und Anteilnahme, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

**Ich binde** die von Ihnen lose aufbewahrten Zeitschriften, Protokolle und Liebesbriefe zu äußerst niedrigem Preis. Sie bekommen dadurch neue Freunde an deren Inhalt.  
**Ihre Bücher** bleiben Ihnen erhalten. Es gibt Einbände für jeden Geschmack und für jedes Einkommen. Ich berate Sie gern unverbindlich und ganz kostenlos  
 Buchbinderei G. W. Zaiser, Nagold Marktstrasse 429

**Gesucht**  
 wird in Dauerstellung nach Altensteig zum 1. April oder 1. Juli d. J. **gewandte Stenotypistin.**  
 Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter Nr. 261 an den „Gesellschaftler“

**Tonfilm-Theater Abessinien von heute**  
**NAGOLD**  
 Samstag 8.15 Sonntag 2.00, 4.15, 8.15  
**Blickpunkt der Welt**  
 Abessinien 2 Minuten vor dem Kriege mit Italien  
 Reiprogramm Wochenschau 74

**Ski-Sport**  
 die illustrierte Zeitschrift für Ski-Sport und Ski-Touristik  
 Amtl. Organ des Fachamtes Skilauf im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen  
 Sie erscheint jährlich 24 mal. Dezember mit März wöchentlich jeden Mittwoch, April mit November monatl. jeden 1. Mittwoch des Monats  
**Jahresabonnement RM. 6.-, Einzelnummer 25 Pf.** einschließlich Zustellgebühr  
 Zu beziehen durch alle Buch- und Zeitschriftenhändler, oder direkt vom Verlag **Knorr & Hirth G. m. b. H., München, Sendlinger Straße 80**  
 Ausschneiden und einer Buchhandlung übergeben oder an den Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München, Sendlinger Straße 80, einsenden.  
**Bestellschein**  
 Ich bestelle die illustrierte Zeitschrift **„SKI-SPORT“** zum Preise von jährlich RM. 6.-  
 Vor- und Zuname: \_\_\_\_\_  
 Ort: \_\_\_\_\_  
 Adresse: \_\_\_\_\_  
 Bitte den Bestellschein einzusenden an G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

**VFL NAGOLD** Die diesjährige **Hauptversammlung**  
 findet am 25. Januar im Galthaus zur „Eisenbahn“ statt. Beginn 8 Uhr Abends.  
**Tagesordnung:** 1. Bericht des Vereinsleiters. 2. Bericht des Kassiers. 3. Tätigkeitsberichte der Abteilungsleiter. 4. Entlastung der Vereinsleitung und des Kassiers. 5. Anträge und Verschiedenes.  
 Anträge sind bis spätestens 23. ds. Mts. schriftlich an die Vereinsleitung zu richten. 148/29  
 Alle Aktiven und Passiven sind zu dieser Hauptversammlung freundlichst eingeladen.  
 Die Vereinsleitung.

**Bezirksgruppe Württemberg der Fachgruppe Klein- und Obst-Brenner**  
 Am Montag, den 27. Januar, mittags 1/2 Uhr findet in Nagold im Galthaus 3. „Krone“ eine **Versammlung**  
 statt. Bezirksgruppenleiter, Herr Herrmann, spricht über: **Fragen aus der Brennerei und der Organisation.**  
 Dirzu sind alle Brenner vom Kreis Nagold und Calw eingeladen. Das Erscheinen aller ist Pflicht.  
 243 Der Beauftragte: Karl Walz

**Die neuen Mode-Alben**  
 für Frühjahr/Sommer 1936  
 sind schon eingetroffen in der Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold

**Saalbau z. „Traube“ - Nagold**  
 Morgen Sonntag ab 3 Uhr 125/1  
**Tanzunterhaltung**  
 ausgeführt von der Stadtkapelle Nagold worin köstlich entlockt Familie Leig

**Aus eigener Scholle**  
 unser Volk von **66 000 000** zu ernähren, ist eine gewaltige Aufgabe.  
 Nur durch Ertragssteigerung kann diese Aufgabe gelöst werden. Höhere Ernten erfordern stärkere Düngung! Stickstoff ist für die Ertragshöhe von ausschlaggebender Bedeutung. Deshalb im **Frühjahr rechtzeitig und ausreichend mit Stickstoff düngen!**  
 Sofortiger Bezug sichert frühzeitige Besterkung und damit rechtzeitigen Einfluß der Stickstoffdüngung.

Verkaufe mein in sehr schöner Lage von Nagold stehendes 258  
**Einfamilien-Haus**  
 in bestem baulichen Zustand, 9 Zimmer und Bad, sowie schöner Garten, vornehmeres Ansehen, feiner Bauweise entsprechend sehr preiswert.  
**Martin Koch, Möbelfabrik, Nagold**  
 Telefon Nr. 309.

**Vertrauen**  
 willkürlichem Urteil  
 Nur Futterhalt in Orig. Packungen mit obiger Schutzmarke ist echter Brodmannsche, die größte Futteralkoholreinigung  
**Zwerg-Marke**  
 Die Vertrauensmarke deutscher Tierhalter und Züchter. Stärkt die Knochen, erhöht die Fruchtbarkeit, verleiht die Maltbauer und heiligt die Leistungen. Esprobieren Sie Futteralkoholreinigung enthält M. Brodmanns „Kälbercure“ - Reue (S.) Ausgabe haben. In den Verkaufsstellen oder von M. Brodmann Chem. Fabr., Leipzig-Gutewitz

**Reparaturen**  
  
 zum **Fachmann**  
**Jede Maschine** muss von Zeit zu Zeit überholt werden.  
**Ihre Uhr**, die kleinste Maschine, die Tag und Nacht ununterbrochen läuft, hat dies ebenso nötig! 140/5  
**In meiner Werkstatt** werden sämtliche Reparaturen vorgenommen.  
**Adolf Heuser**  
 Uhrmachermeister, Nagold

**Betten**  
 laufen Sie gut und billig bei **Gottlieb Schwarz**  
 Herrenbergerstraße 170/7

**Warum springst Du so?**  
 U. 05 preisf. 14 mit zum Fegen und weiten Braun vor Ablauf der 30 Monatsraten-Vergünstigung einen **elektrischen Herd** kaufen; am 18. Januar 30 der Termen nämlich 30 Gdbr.  
**Hugo Monami**  
 Nagold 130/1

Wenig gibt. **Klavier**  
 mit prachtvollem Ton mit Garantie zu verkaufen. Anfragen erbeten an **Schiedmayer & Soehne**  
 Pianofabrik  
 Stuttgart, Koberstraße 16

Wir haben stähler gebaute, gut erhalt. **Klaviere u. Flügel**  
 sehr preiswert zu verkaufen oder zu vermieten.  
**Klein-Klaviers** von 100.- an  
 Flügel- u. Klavierarbeit **Carl A. Pfeiffer**  
 Stuttgart - W. „Hilberstraße“ Nr. 120-124, Fernspr. 960 07

**Das Buch einer Hausfrau, Mutter und Ärztin**  
**Die deutsche Mutter und ihre erstes Kind**  
 Mit 48 Abbildungen 11.-20. Tausend  
 Kart. M. 3.20, Lebd. M. 4.20  
 gehört in die Hand jeder deutschen Mutter!  
 Vorrätig bei **G. W. Zaiser**  
 Buchhandlung, Nagold

Seite 5  
 Der P...  
 Gemein...  
 Kopfar...  
 In der...  
 und G...  
 Am...  
 Es geich...  
 verhängnis...  
 deutschlan...  
 der nation...  
 gedrängt...  
 großen Si...  
 Kampf ge...  
 ein neues...  
 les Gefühl...  
 gehörigkeit...  
 des Zweite...  
 wamm. G...  
 Triumphe...  
 Ergebnisse...  
 nationalem...  
 damals d...  
 wie er hen...  
 zum Durch...  
 innere Zer...  
 deutschen...  
 war es...  
 geschichtl...  
 lichen Sta...  
 Württembe...  
 Norddeutsc...  
 der innere...  
 überwunde...  
 A h m e n...  
 zukünftige...  
 waren we...  
 heute, im...  
 Dritten Re...  
 Entstehung...  
 ten zu wer...  
 beschluß de...  
 Norddeutsc...  
 sches Reich...  
 folgte im...  
 falltes die...  
 h e l m l. v...  
 An die Zeit...  
 n a r d. in...  
 famler und...  
 Proklamati...  
 Wir Wi...  
 von Breuch...  
 die deutsche...  
 einmütlicher...  
 mit Herstell...  
 seit mehr d...  
 würde zu er...  
 nachdem in...  
 Fimdel di...

# Bilder vom Tage



## Der Dresdner Zwinger und sein Schöpfer

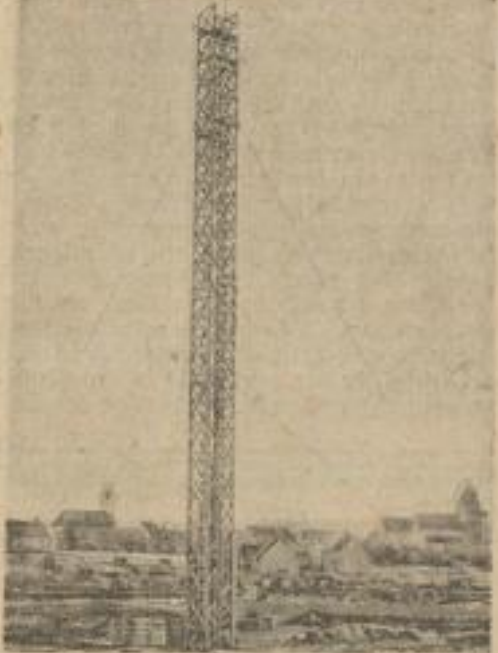
Am 17. Jan. jährt sich der Todestag des Baumeisters Matthes Daniel Pöppelmann zum 200. Male. Sein berühmtestes Werk ist der Dresdener Zwinger. Links unten das einzige Bild des Meisters, ein Medaillon, das sich im Besitz des Dresdener Stadtmuseums befindet. (Selbstbild, R.)



England verstärkt seine Luftwaffe. In der jüngsten Zeit ist England zu einem bedeutenden Ausbau seiner Luftwaffe geschritten. Dies äußert sich nicht nur im beschleunigten Bau neuer Kampfflugzeuge, sondern auch in der Verstärkung der Fliegertruppe. Es sind zahlreiche neue Flieger angeworben worden, die auf der Fliegerschule von Peterborough eine einjährige Ausbildung erhalten. Das Bild zeigt eine Gruppe dieser „Einjährigen“, nach ihrem ersten Fluge. (Associated Press, R.)



Der Führer bei „Kraft durch Freude“. Bei seinem jüngsten Besuch in Nürnberg wohnte der Führer auch der Aufführung des „Zigeunerbarons“ im Stadttheater bei, die von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet worden war. Die aus Nürnberger Hand- und Kopfarbeiten bestehenden Theaterbesuche bereiten dem Führer stürmische Huldigungen. In der Führerloge von links nach rechts: Gauleiter Staatsminister Wagner, Oberbürgermeister Lietz, der Führer, Generalmajor Ritter v. Schobert, Kommandeur der 17. Infanterie-Division, und Gauleiter Julius Streicher. (Berl. Bildzeitung, R.)



Die Oberlausitz erhält einen Sender. In Reichenbach (Oberlausitz) ist dieser neue Sender im Bau, dessen Sendeturm gänzlich aus Holz erbaut wird. Der Sender soll noch in diesem Jahre in Betrieb genommen werden. (Berl. Bildzeitung, R.)



Das „Kugelschere“ Flugzeug. Die Vickers-Welleley-Werke in England haben dieses neue Kampfflugzeug herausgebracht, dessen Flügel waffelförmig unterteilt sind, so daß Kugelschläge kaum eine Beeinträchtigung der Fliegeleistung und der Flugsicherheit zur Folge haben. Sein Erfinder heißt Barnes Ballou. (Berl. Bildzeitung, R.)

## Der Gründungstag des Zweiten Reiches

Am 18. Januar 1871 fand die Kaiserkrönung im Spiegelsaal zu Versailles statt

Es geschah in den Jahren 1870/71, als der verhängnisvolle Partikularismus in Süddeutschland durch die heroische Entwicklung der nationalen Ereignisse immer mehr zurückgedrängt wurde; unter dem Eindruck der großen Siege, welche die deutsche Heere im Kampf gegen Frankreich errangen, wurde ein neues Nationalgefühl geboren, ein starkes Gefühl deutscher Einheit und Zusammengehörigkeit, das in der feierlichen Gründung des Zweiten Reiches Form und Gestalt gewann. Es war eine Zeit militärischer Triumphe und überwältigender nationaler Erlebnisse und die Atmosphäre schien mit nationalen Energien geladen, wenn auch damals der große volksdeutsche Gedanke, wie er heute überall lebendig ist, noch nicht zum Durchbruch kam. Im Hinblick auf die innere Festigkeit, die zu jener Zeit den deutschen Ländern ihren Stempel aufdrückte, war es trotzdem ein Ereignis von größter geschichtlicher Bedeutung, als die süddeutschen Staaten Baden, Württemberg und Norddeutschen Bund beitraten. Wenn auch der innere Partikularismus noch lange nicht überwunden war, so war doch der äußere Rahmen erschaffen und die Basis für eine zukünftige nationale Entwicklung gelegt. Es waren zwei denkwürdige Tage, die gerade heute, im freien und stolzen Zeitalter des Dritten Reiches, als wichtige Daten in der Entstehungsgeschichte Deutschlands festgehalten zu werden verdienen: durch Reichstagsbeschluß vom 9. Dezember 1870 nahm der Norddeutsche Bund die Vereinigung Deutschlands an und am 18. Januar 1871 erfolgte im Spiegelsaal des Schlosses zu Versailles die Proklamation des Königs Wilhelm I. von Preußen zum Deutschen Kaiser. An die Spitze der Reichsregierung trat Bismarck, in der Personalunion als Reichskanzler und preussischer Ministerpräsident.

vorgelesen sind, bekunden Wir hiermit, daß Wir es als eine Pflicht gegen das germanische Vaterland betrachten, diesem Rufe der verbündeten deutschen Fürsten und Freien Städte Folge zu leisten und die deutsche Kaiserwürde anzunehmen. Demgemäß werden Wir und Unsere Nachfolger in der Krone Preußens fortan den Kaisertitel in allen Unsere Beziehungen und Angelegenheiten des Deutschen Reiches führen, und hoffen in Gott, daß es der deutschen Nation gegeben sein werde, unter dem Wahrsprechen ihrer alten Herrlichkeit das Vaterland einer legendreichen Zukunft entgegenzuführen. Wir übernehmen die kaiserliche Würde in dem Bewußtsein der Pflicht, in deutscher Treue die Rechte des Reiches und seiner Glieder zu schützen, den Frieden zu wahren, die Unabhängigkeit Deutschlands zu stützen und die Kraft des Volkes zu stärken. Wir nehmen sie an in der Hoffnung, daß es dem deutschen Volke verdammt sein werde, den Lohn seiner heißen und opferwilligen Kämpfe in dauerndem Frieden und innerhalb der Grenzen zu genießen, welche dem Vaterlande die seit Jahrhunderten entbehrt Sicherheit gegen neue Angriffe Frankreichs gewähren werden. Uns aber und Unsere Nachfolger in der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allzeit Mehrer des Deutschen Reiches zu sein, nicht in kriegerischen Eroberungen, sondern in den Werken des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.

### Fahnen und Standarten im Spiegelsaal

Am 18. Januar 1871 fand in Gegenwart der deutschen Fürsten und Prinzen sowie der Vertreter der verschiedenen Regimenter die feierliche Ausrüstung des Königs von Preußen zum Deutschen Kaiser statt. Der Verlauf dieser geschichtlich so bedeutenden Feier wird in einem zeitgenössischen Bericht wie folgt geschildert: „Am Morgen des 18. Januar erfolgte das Einrücken der Fahnen und Standarten aus den Cantonnements der III. Armee, auch der beiden baltischen Armeecorps. Um 11 1/2 Uhr versammelte man sich im Spiegelsaal. Auf der Gartenseite in der Mitte stand der Altar, umgeben von der Militärgeistlichkeit der III. Armee; am Ende des Saals war ein Estrade erbaut, auf welcher die Fahnen und Standarten sich befanden. Die Deputationen der Regimenter hatten ihren Platz links, die

Militärmusik rechts neben dem Altar. Die Offiziercorps, regimenten- und bataillonsweise geordnet, standen an den Langseiten des Saals. In den Vorkäfen, Nischen und auf den Treppen befand sich Infanterie- und Cavaleriestabwache als Repräsentanten aller Regimenter der Armee. Beim Eintritt des neuen Kaisers intonierte der Sängerkorps: „Juchet dem Herrn alle Welt“. König Wilhelm, die anwesenden Prinzen des königlichen Hauses und die deutschen Fürsten, die sämtlich das Band des Schwarzen Adlerordens trugen, nahmen dem Altar gegenüber Platz. Nachdem der Choral „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gott“ gelungen war, folgte die Liturgie und die Festpredigt, gehalten von Divisionsprediger Noage. Der Choral „Nun danket alle Gott“ und der Segen bildeten den Schluß der religiösen Feier. Der König begab sich hierauf nach der Estrade, auf welcher die Fahnen standen; hinter ihm stellten sich die Fürsten in einem Halbkreis auf. König Wilhelm hielt alsdann eine Ansprache, an die sich die Verlesung einer kaiserlichen Urkunde durch den Grafen



Kaiser Wilhelm I. und Fürst Bismarck, die Gründer des Deutschen Reiches. (Bild: R. E. Vossler-Nachb.)

Bismarck und die Verkündigung der Proklamation über die Annahme der Kaiserwürde schloß, worauf dem „Deutschen Kaiser Wilhelm I.“ von allen Anwesenden ein begeistertes Hoch gebracht wurde. Das Dritte Reich hatte seinen Anfang genommen. (Berl. Bildzeitung, R.)

### Einstellung von Sanitätsoffizieranwärtern bei Heer und Luftwaffe

Regelmäßig im April jeden Jahres erfolgt im Heer und bei der Luftwaffe die Einstellung einer größeren Anzahl von Anwärtern für die Sanitätsoffizierlaufbahn. Die Anmeldung hierzu erfolgt in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März desjenigen Kalenderjahres, das dem Eintrittsjahr vorausgeht, also in der Regel als Unterprimaner. Verspätet einlaufende Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Einstellung erfolgt als Fahnenjunker (im Sanitätskorps). Voraussetzung der Einstellung ist nicht nur das Vorhandensein der nötigen Befähigung und Hingabe für den ärztlichen Beruf, sondern auch, daß körperliche Eignung, Charakteranlagen und Persönlichkeitswert vorhanden sind, die von einem späteren Offizier als Führer und Erzieher gefordert werden müssen. Weitere Bedingungen sind: 1. Besitz der Staatsangehörigkeit des Deutschen Reiches und ärztliche Abkammerung, 2. Lebensalter nicht über 21 Jahre, 3. Besitz des Reifezeugnisses einer höheren Lehranstalt (schlechte Vorkenntnisse müssen bis zum Schluß des zweiten Semesters erworben werden, Verpflichtungserklärung erforderlich), 4. uneingeschränkte Tauglichkeit für den Heeresdienst und geeignete körperliche Anlagen für den heeresärztlichen Beruf. Die Ausbildung umfaßt: 1. eine sechsmonatige Ausbildung mit der Waffe bei einem Infanterie-Regiment, 2. das medizinische Studium an der Universität Berlin, die medizinischen Prüfungen und das für Mediziner vorgeschriebene praktische Jahr. In besonderen Fällen kann Wehrdienst zu vorübergehendem Aufenthalt an anderen Universitäten erteilt werden, 3. militärische und heeresärztliche Fortbildung in den Hochschulen nach näherer Anweisung der Heeresleitung. Die Fahnenjunker (im Sanitätskorps) bleiben auch während des eigentlichen Studiums Soldaten. Sie werden in der militärischen Akademie in Berlin untergebracht und erhalten die Gehaltsklasse ihres Dienstgrades weiter, müssen aber alle Kosten des Studiums (Vorlesungen, Prüfungen, Promotion, Bücher, Instrumente usw.) und des Lebensunterhaltes selbst tragen. Bemerkungsgelüste sind schriftlich vom Vater oder dem gesetzlichen Vormund an den örtlich nächsten Wehrkreisarzt (Korpsarzt V. Armeecorps Wehrkreisarzt Stuttgart-S. Classenstraße 13) zu richten, von dessen Dienststelle auch nähere Auskunft erteilt wird.

Vertrauen  
wird erworben  
Nur Futterhalm in  
Drig. • Dampfen  
• Schugmarke ist  
schonmaliger, die  
Futtermittel  
g-Märke  
• namache deutsche  
und Züchter. Sticht  
erhöht die Frucht  
die Stallbauer  
die Leistungen. Er-  
zeugnisse  
M. Bröckmann  
• Reue (S.) Nuss  
in den Verkauf  
M. Bröckmann  
Tellog-Guttrieb

uren  
zum  
Fachmann

ine muss von Zeit  
überholt werden.  
kleinste Maschine,  
und Nacht ununter-  
bricht, hat dies eben-  
140 8

Werkstatt wer-  
liche Reparaturen  
namen.

Leuser  
ormeister, Nagold

ttten  
Sie gut  
illig bei

Schwarz  
gerstraße  
170/7

On so?  
mit zum Gips  
Anax von Wilsen  
Niederm-Berzlin

chen Herd  
31. Januar 1936  
möglich zu Geben.

Ronauni  
193/1

vier  
Ten mit Garantie  
erhalten erhalten an  
ger & Soehne  
Niedermstraße 16

re u. Sägel  
Niedermstraße 16

di einer  
Mutter  
Arztin

ie Mutter  
sties Kind

ildungen  
aufwend  
Lud. M. 4-20

die Hand  
utschen  
ter!

ig bei  
Zaiser  
Nagold



# Generalappell der NSKK vor dem Korpsführer

Der Stellvertreter des Führers in der Deutschlandhalle

Berlin, 16. Januar.

In Gegenwart mehrerer Mitglieder der Reichsregierung, des Führerkorps des NSKK aus dem ganzen Reich und zahlreicher Ehrengäste fand in der festlich ausgeschmückten Deutschlandhalle am Donnerstagabend ein großer Generalappell des nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps vor dem Korpsführer Hühnelein statt. Außer sämtlichen Gruppenführern, Inspektoren und Brigadeführern des NSKK war die gesamte Motorbrigade Berlin, sowie zahlreiche Abordnungen der Kraftfahrinspektion Süd zugegen. Schon in den frühen Abendstunden boten die Strahlen des Berliner Westens ein außerordentliches Bild. Von allen Seiten marschierten Stürme und Staffeln der Motorbrigade Berlin nach der Deutschlandhalle. Um 19 Uhr war das große Rund der größten Halle Europas bis auf den letzten Platz gefüllt. Pünktig 20 Uhr erschienen von den Anwesenden fürnehmlich begrüßt der Stellvertreter des Führers in Begleitung des Korpsführers Hühnelein, der Reichstriebsminister Generaloberst von Blomberg, der Reichswehrminister Frhr. von Eick-Widenau, der kommandierende General der Panzertruppe Pan, der Stadobefehl der SA Lutz und Reichsleiter Dorman.

Der Führer der Kraftfahrinspektion Dr. Gruppenführer Ostermann meldete dem Korpsführer, daß 2500 Männer des NSKK der Brigade Berlin und Abordnungen aus dem ganzen Reich, 13 Feldzüge und die Ständer der Brigade Berlin angetreten seien. Der Korpsführer gab die Meldung an den Stellvertreter des Führers weiter, der die Versammelten mit einem Heil Hitler begrüßte.

Dann richtete der Stellvertreter des Führers, Reichsminister

## Rudolf Hess

an das NSKK eine Ansprache, in der er betonte, daß das neue Jahr wieder Arbeit und wieder Sorgen bringen werde, wie das vergangene aber auch neue Erfolge.

„Heute“, so führte der Stellvertreter des Führers an, „brauchen wir nicht mehr wie vor der Machtergreifung einem kommenden Jahre mit der Ueberzeugung entgegenzusehen, daß doch alles Nötige vergeblich sei. Was jemals jeder, der sein Volk liebt, gelitten hat, wissen wir wir selbst. Und jeder Ausländer, der dem heutigen Deutschland verständnislos gegenübersteht, möge sich vor Augen führen, was wir durchgemacht haben und wohin es in Deutschland unter der Herrschaft früherer Systeme gekommen ist. — er würde uns besser verstehen. Vielleicht wächst noch dem Anschauungsunterricht, den der Volkswissenschaftler in Südamerika der Welt gegeben hat, das Verständnis für Deutschlands Maßnahmen.“

Wenn aber das Ausland trotz alledem uns kein Verständnis entgegenbringen will, so können wir es auch nicht ändern! Wir nehmen uns die Freiheit, auf unsere Weise friedlich zu sein.“

„Mit Freuden sehen wir aber“, sagte der Stellvertreter des Führers, „daß die Verständigung zwischen den Nationen ihren Fortgang nimmt. — Allen Interessenten an der Völkervereinigung zum Trost. Vertreter der Frontkämpfer Englands und Frankreichs haben Besuche mit denen Deutschlands ausgetauscht. Nächster Lage wieder begibt sich eine deutsche Frontkämpferabordnung nach England, einer Einladung der englischen Frontkämpfer folgend. Sie nehmen unsere aufrichtigsten Wünsche mit, daß auch ihr Besuch beitragen möge, das Band zu festigen, das die Leidensgefährten aller Nationen der Fronten des großen Krieges miteinander verbindet und mithilft, eine neue Völkerkatastrophe zu verhindern. Aus der gleichen Hoffnung heraus begrüßen wir die Anglo-German Fellowship in England und die Deutsch-Englische Vereinigung, die vor kurzem in Anwesenheit namhafter Engländer aus der Laute gehoben wurde. Auch diese beiden Vereinigungen sind getragen vom Geiste besten Frontkämpfertums.“

Nach einem Hinweis auf die grandiosen Leistungen des Nationalsozialismus führte der Redner aus: „Die Männer des NSKK hätten sich zum großen Teil, schon bevor der Nationalsozialismus Tatprinzip wurde, freiwillig eingegliedert in eine Organisation, die ihrerseits nur den gemeinsamen höheren Interessen diene und dient. Neben der freien Zeit, die der NSKK-Mann opfert, bringt er materielle Opfer. Es wird von ihm gefordert, daß er Vorbild ist, daß er opferbereiter, mutiger ist, daß er die Fahrdisziplin besser hält, als jeder andere deutsche Kraftfahrer.“

Von ihm wird erwartet, daß er trotzdem in seiner Haltung sich nicht erhebt über andere, daß er nicht etwa bei Straßenkontrollen und sonstigen Gelegenheiten, bei denen er mit Staatsorganen in Berührung kommt, ein Vorrecht für sich allein verlangt, kurz, daß er Nationalsozialist durch und durch ist. Als Nationalsozialist soll er sogar ein besonderes Opfer bringen, ein Opfer, das gerade der gute Automobilist empfindet. Ich habe in einem Erlaß verlangt, daß der kraftfahrende Parteigenosse im allgemeinen seine Fahrgeschwindigkeit beschränkt, damit Reifen und Material gespart werden, so lange, bis wir darin wieder Liederkeit haben. Sie dürfen mir glauben, daß die Herausgabe dieses Erlasses mir nicht gerade leicht gefallen ist, denn ich fahre als alter Pfleger auch sehr viel lieber 120 Kilometer als 80 bis 90. Und im übrigen geht der Führer wie überall auch hier mit gutem Beispiel voran. Sicher ist, daß nur 10 Prozent geringere Fahrgeschwindigkeit im gesamten deutschen Kraftfahrwesen im Jahr Millionen an ersparten Devisen bedeuten. Geschwindigkeiten über 100 Kilometer sind in erster Linie ein Vergnügen und nicht so sehr eine Zeitenparasie, wie jeder alte Kraftfahrer unter Ihnen weiß, der festgestellt hat, wie wenig es auf die Gesamtfahrt ausmacht, wenn man den Wa-

gen bis zum Äußersten ausfährt! Der Stellvertreter des Führers schloß mit den Worten: Weltanschaulich im Nationalsozialismus verankert. Nehen die deutschen Kraftfahrer im kommenden Jahr vor Aufgaben, zu deren Bewältigung ich achte von dieser Stelle Kraft und Energie und die daraus sich ergebenden Erfolge wünsche. Ich weiß und das erhebt uns alle, mit welchem Bewußtsein auch die nationalsozialistischen Kraftfahrer gemeinsam mit der ganzen Gesellschaft des Führers am Ablauf des Jahres 1936 dem Führer wieder melden können: Wir haben unsere Pflicht getan!“

Im Anschluß an die Ansprache des Stellvertreters des Führers ergriff

## Korpsführer Hühnelein

das Wort. Er dankte zunächst dem Stellvertreter des Führers für seine anerkennenden und mahnenden Worte und führte u. a. aus: „In Ihnen erblicke ich den Mittler des Willens des Führers, der nicht müde wird, die Einfachheit und Reinheit der Bewegung zu betonen, durch dessen Hände das alles geht, was aus dem inneren Leben der Parteigliederungen an Staat und Wehrmacht heranzutragen ist und dessen richtunggebende Befehle dem Korps stets verbindende Unterlagen für seine Erziehungsarbeit bedeuten.“

„Zum Reichstriebsminister angewandt führt der Korpsführer fort: „Ich bin stolz darauf, mit meinem Korps in Aufgabenbereichen tätig zu sein, die an der Vervollständigung unserer Wehrmacht mit einer Vereinbarung mit dem Reichsjugendführer die 16- bis 17-jährigen Hitlerjugend nach ihrer Motorbegehung und Motorreifeprüfung auszuheben, um ihnen nach Erreichung des 18. Lebensjahres auf den über das ganze Reich verteilten Motorbootkursen des NSKK eine Grundausbildung zu vermitteln und ihnen die Grundsätze der Verkehrsdisziplin einzuimpfen. So leistet das Korps hier eine Arbeit, der Sie, Herr Reichstriebsminister, in dankenswerter Weise stets ein Höchstmaß idealer Unterstützung angedeihen lassen. Der Korpsführer streifte sodann das ausgezeichnete kameradschaftliche Verhältnis, das sich durch den gemeinsam betriebenen Kraftfahrport, insbesondere den Geländesport, herausgebildet habe.“

Nach Worten der Begrüßung an den Reichsverkehrsminister Frhr. v. Eick-Widenau, als den tatkräftigen Förderer des deutschen Kraftfahrports, gab der Korpsführer sodann seiner Freude darüber Ausdruck, daß sämtliche Gliederungen der Partei und des Reichsarbeitsdienstes, an ihrer Spitze der Chef des Stabes der SA, Lutz, der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach und der Reichsarbeitsführer Hierl, bei diesem Generalappell des NSKK vertreten seien und so die Geschlossenheit und Einheit der Partei, den Willen des Führers und seines Stellvertreters auf das nachdrücklichste unterstreichend, dokumentierten.“

Mit welcher Leidenschaft und von welcher hoher Warte aus der Führer in seiner Roburter Rede die Aufgabengebiete des NSKK umrissen habe, sei noch in bester Erinnerung. Jede Gliederung der Partei habe ihr besonderes Aufgabengebiet, ohne daß eine Ueberorganisation hierdurch eingetreten wäre.

SA, SS und NSKK sind und bleiben der ehernen Dreieck der Freiwilligen der Nation.

Der Korpsführer gab sodann in kurzen Worten einen Überblick über die beiden schwereren Katastrophen des vergangenen Jahres bewiesene Einsatzbereitschaft und Opferwilligkeit des NSKK, und sprach einigen gleichfalls zum Appell befohlenen Unterführern des Korps, die sich bei den Rettungsarbeiten von Groß-Fezlingen besonders ausgezeichnet hatten, seinen Dank und seine Anerkennung aus.

„Die Freiwilligkeit unserer Dienstleistung“, so fuhr der Korpsführer Hühnelein fort, „ist das Kleinod, das wir zu hegen und zu pflegen haben!“ Der Korpsführer erinnerte sodann an seinen Neujahrsbefehl, mit dem er seinen Führern zur Pflicht gemacht habe, sich in diesem Jahr besonders der Arbeit im Kleinen anzunehmen, und den Dienst nicht allein zu befristigen, sondern lebendigen Anteil an ihm zu nehmen. Der Sturmführer

müsse mehr durch das lebendige Beispiel wirken, als durch das Wort. Er habe seinen Männern vorzuleben, stets für die anderen da zu sein und immer daran zu denken, Kamerad seiner Untergebenen zu sein. Nur so baue er die Brücke von Herz zu Herz und stehe wie ein Fels in der Brandung. Nur organisch, Stein an Stein fügend, könne die Gemeinschaft wachsen. Das gelte auch für die Jugend, die von unten heranwachsende müsse. Es sei ein Grundgesetz des Korps, von dem es auch niemals abzuweichen werde, daß in einem Raum immer mehr eine Einheit stehen könne, die also jung und alt gemeinsam umfasse!

Zum Abschluß seiner Rede gab der Korpsführer einen kurzen Überblick über die kommenden Großveranstaltungen des Kraftfahrportales. Mit einem Siegesheil auf den Führer schloß der Korpsführer seine Rede.

## Für besonders begabte Mädchen

Die staatliche Aufbauschule für Mädchen in Marzgrünungen

Von Oberregierungsrätin Dr. Vera Vollmer, Stuttgart

Es ist in weiten Kreisen noch viel zu wenig bekannt, daß seit Frühjahr 1935 an Stelle des früheren Lehrerinnenseminars Marzgrünungen eine Aufbauschule für Mädchen besteht, wie es deren eine für die männliche Jugend in Esslingen gibt. „Aufbauschulen“ heißen diese Anstalten, weil sie ihre Schüler und Schülerinnen nicht wie die anderen höheren Schulen schon nach der Grundschule aufnehmen, sondern ihren Lehrgang auf dem 7. Volksschuljahr ausbauen und in 6 Jahren mit der Reifeprüfung abschließen.

Es sind also in bezug auf den früheren Aufbau höhere Schulen einer neuen Art, die vom Staat zu dem Zweck eingerichtet worden sind, begabte Kinder vom Lande, die keine Gelegenheit zum Besuch einer höheren Lehranstalt hatten oder deren Begabung erst später zutage tritt, die Erstjahre der Reifeprüfung noch nach 7 Volksschuljahren in nur sechsjährigem Lehrgang zu ermöglichen.

Außer Volksschülerinnen können in die Aufbauschule Marzgrünungen auch Mittelschülerinnen sowie Mädchen, die seither eine der kleinen Landlatein- oder -realistischen besuch haben, im gleichen Alter aufgenommen werden. Außer guter geistiger Begabung ist auch gute Gesundheit und charakterliche Tüchtigkeit Voraussetzung für die Aufnahme. Die Aufbauschule ist grundsätzlich als Wohnheim (Internat) eingerichtet. Dadurch dient sie in besonderem Maße der Pflege des Gemeinschaftslebens im nationalsozialistischen Sinn und bietet außerdem die Möglichkeit, die Mädchen neben dem wissenschaftlichen Studium her körperlich zu schulen und sie, soweit es ihre Zeit erlaubt, zu allerlei häuslichen Betätigung und in im Gemeinschaftsdienst anzulernen. In finanzieller Hinsicht kommt der Staat der Leistungsfähigkeit der Eltern durch Wahrung der Beiträge für das Unterrichts- und Verpflegungsgeld weitgehend entgegen.

Durch Ablegung der Reifeprüfung am Schluß des Lehrgangs erwerben die Mädchen das Recht zum Studium an einer Universität oder an anderen Hochschulen. Für die Abiturientinnen von Marzgrünungen wird häufig die Ausbildung als Volksschullehrerin in Frage kommen, die durch zweijährigen Besuch der Hochschule für Lehrerbildung in Esslingen erworben wird. Auch am handwirtschaftlichen Seminar in Kirchheim u. T. werden für Abiturientinnen zweijährige Lehrgänge abgehalten. Doch besteht für die Abiturientinnen von Marzgrünungen wie für die aller wissenschaftlichen höheren Schulen die Möglichkeit, auch ein anderes Studium zu ergreifen, zu dem sie Eignung und Reifung haben, z. B. das der Medizin, der sprachlich-pädagogischen Fächer, der Naturwissenschaften, der Fächer für das künstlerische Lehramt u. a.

Wenn der nationalsozialistische Staat begabten Mädchen durch diese Neuarrundung



Was Du geben sollst?  
Was Du, liebe Volksgenossin, zur Fundspende geben sollst? Das weiß Du als Hausfrau selber am besten, was man so in die Küche braucht: ein oder ein paar Fund Mehl, Getreide, Grünzeug, Hülsenfrüchte, Zucker, Tunnelpfäule, Kaffee oder Tee. Und wenn Dir die Wahl weh tut zwischen zwei, gib beide! Das geht schon, wenn Du recht willst. Solltest Du ein entbehrliches Glas eingedünnter Früchte haben — wenn Du überhaupt weisse hast, ist eines bei gutem Willen sicher entbehrlich, — anderer ganz armer Leute Kinder haben auch Ledermäulchen, denen Du so ein Nisthäglein bereiten kannst!

### Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

<b>Sonntag, 19. Januar</b>	22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	16.00 Kunst am Radio mit 17.45 „Der Osterbröckler“	12.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten	8.30 Musikalische Frühstücksmusik
6.00 Gedenkmusik	22.20 Von den deutschen Schmeißer- schäften	18.00 „Frühlicher Klara“	12.10 Mittagskonzert	9.30 „Sollen wir den Kindern Märchen erzählen?“
8.00 Zeitangabe, Wetterbericht	22.30 Tanzmusik	19.45 „Erlandt — Icherhalten — für dich!“	14.00 „Merlei von Zwei bis Drei“	9.45 Gedenkmusik
8.05 Gedenkmusik	24.00—2.00 Nachtkonzert	20.00 Nachrichtenbesk	15.00 Gedenkmusik	10.15 „Von Werden verdrücker Kunst“
8.35 Bauer, Ihr an!		20.10 Unterholmusik	15.15 „Von Blumen und Tieren“	10.45 Gedenkmusik
8.40 Gedenkmusik		22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	16.00 Kunst am Radio mit 17.45 „Plauswetterdienst“	11.20 „Für dich, Bauer!“
9.00 Gedenkmusik		22.30 Nachrichten	18.00 Kunst am Radio mit 19.45 „Hör dich, Bauer!“	12.00 Mittagskonzert
9.30 Gedenkmusik		24.00 bis 2.00 Nachtkonzert	19.45 „Schlafmusik“	12.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
10.00 „Von 2. zum 2. Reich“	<b>Montag, 20. Januar</b>		19.50 „Die stolischen Winterblitzmusik und ihre Berina“	13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
10.30 Kleine Konzertkunde	6.00 Choral	<b>Dienstag, 21. Januar</b>	20.00 Nachrichtenbesk	13.15 Mittagskonzert
11.10 „Welches Deutschland und dem Wämer Wald“	6.05 Gedenkmusik I	6.00 Choral	20.10 „Die Landkreiser“	14.00 „Merlei von Zwei bis Drei“
12.00 Kunst am Radio	6.30 Frühkonzert	6.05 Gedenkmusik I	22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	15.20 Gedenkmusik
12.00 Kleines Kapitel der Zeit	7.00—7.30: Frühnachrichten	6.30 Frühkonzert	22.30 Unterholmusik	15.20 „Fischergründ-Gründ“
13.15 Kunst am Radio	8.00 Wetterhandmeldungen	7.00—7.30: Frühnachrichten	24.00—2.00 Nachtkonzert	16.40 Kunst am Radio mit 17.45 „Wohlschön das Vöndchen aldt“
13.50 „18 Minuten Erzenansichtsbild“	8.10 Gedenkmusik II	8.00 Wetterhandmeldungen		18.00 Nachmittagskonzert
14.00 Kinderkonzert	9.30 Unterhaltungskonzert	8.05 Wetterbericht — Bauernfunk		19.45 „Wohlschön erzählt“
14.45 „Aus Vaden und Beckant“	9.45 „Unsere Pflichten“	9.00 Gedenkmusik		20.00 Nachrichten
15.00 Gedenkmusik	10.15 „Soopmanns Abenteuer“	10.15 „Unvergessenes Deutschland in Heberle“		20.15 Stunde der jungen Nation
15.30 Gedenkmusik	10.45 Gedenkmusik	10.45 Gedenkmusik		20.45 Konzert
16.00 „Mein Leben und Mein“	11.15 „Für dich, Bauer!“	11.30 „Für dich, Bauer!“		22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
16.30 Gedenkmusik	12.00 Schlafkonzert	12.00 Mittagskonzert		22.30 Nachtmusik und Tanz
17.00 „Lernen und Sport“	12.15 Schlafkonzert			24.00—2.00 Nachtmusik
18.00 „Lernen und Sport“	14.00 „Merlei von Zwei bis Drei“			
20.00 Bauer, Ihr an!	13.00 Gedenkmusik			
21.00 Die Welt der Oper				

Beispiel vor-  
haben seinen  
den anderen  
zu denken,  
zu sein. Nur  
zu Herz und  
Andung. Nur  
nd. Wäre die  
e auch für die  
machen müße.  
von dem es  
daß in einem  
sehen Wane,  
um umfasse!

den Körper-  
ber die Kom-  
aktionen in  
em Sieg-Heil  
psführer seine

Mädchen  
Mädchen in  
Sollmer.  
wie zu wenig  
35 an Stelle  
nars Markt-  
für Mädchen  
die männliche  
sfaufschulen“  
ihre Schüler  
die anderen  
Grundschule  
gang auf dem  
in 6 Jahren  
n.

den äußeren  
neuen Zeit, die  
gerichtet wor-  
vom Lande.  
h einer höhe-  
ren Begabung  
Frziehung der  
Hochschuljahre  
g zu ermög-  
men in die  
auch Mittel-  
e seither eine  
ealschulen be-  
ausgenommen  
Bebauung ist  
charakterliche  
ie Aufnahme.  
blständig als  
gerichtet. Da-  
im Maße der  
im national-  
ausserdem die  
dem wissen-  
perlich zu  
ihre Zeit er-  
Betäti-  
anzuleiten.  
der Staat der  
durch Ad-  
terchäfts- und  
ntgegen.

erprüfung  
erwerben die  
um an einer  
Hochschulen.  
Larfgemeinden  
s Volkschule  
durch zwei  
für Lehrer-  
wird. Auch  
nar in Kirch-  
ntinnen zwei-  
och besteht  
Larfgemeinden  
den höheren  
ein anderes  
ie Eignung  
der Medizin.  
früher, der  
er für das

he Staat be-  
Renarandung

bank  
ern Mä-  
er Markt“  
st. Ra-  
er“  
ben städt“  
ersicht“  
ation  
Weter-

eine neue günstige Gelegenheit zu Reise-  
eröffnung und Studium bietet, so tut er dies,  
um die ihnen verliehenen Gaben dem Volks-  
ganzen dienstbar zu machen. Es ist somit der  
Franz, die das Zeug dazu hat, auch heute  
nicht, wie man so oft sagen hört, unnötig  
gemacht, sich dem Studium und der Aus-  
übung eines ihren Gaben entsprechenden Be-  
rufs zu widmen. Durch eine zweckmäßige  
Auslese der Bewerberinnen soll erreicht  
werden, daß ungeeignete Mädchen möglichst  
ferngehalten, geistig begabte und mit wert-  
vollem Erbgut ausgestattete aber der ge-  
schicktesten Ausbildung zugeführt werden.

Es ist selbstverständlich von vornherein  
anzunehmen, daß nicht alle diese Mädchen  
dauernd im Beruf tätig sein werden. Aber  
auch im Falle der Heirat werden sie als  
Frauen und Mütter besonders wertvolle  
Mitglieder der Volksgemeinschaft werden,  
die durch ihre wertvolle Einsicht in die Zu-  
sammenhänge, durch ihre Gewöhnung an  
planmäßiges, zielbewusstes Arbeiten und  
selbstverständliches Ein- und Unterordnen in  
ein größeres Ganzes später auch bei ihrer  
Hausführung, bei der Erziehung ihrer  
Kinder, bei der Mitarbeit in der NS-Frauen-  
schaft und bei anderer sozialer Betätigung  
sich stets des engen Zusammenhangs zwischen  
der Einzelfamilie und dem Volksganzen und  
damit ihrer Verpflichtung bewußt bleiben,  
als ihre Kleinarbeit in Haus und Familie  
als Dienst am Volk und Staat zu leisten.  
Solche verantwortungsbewußten Frauen  
aber braucht unsere Zeit, mögen sie nun als  
leibliche Mütter ihre Kinder zu allem Gro-  
ßen erziehen, das unter Führung ihrer unfer  
Volk erkräftet oder aber im Beruf ihre fer-  
liche Mutterkraft in Ergänzung männlichen  
Wirkens einem weiteren Kreise zugute kom-  
men lassen.

Sozialismus der Tat

D.S.J. Auch in den auslandsdeutschen Volks-  
gruppen wird jetzt überall ein Winterhilfs-  
werk durchgeführt, um die Not der durben-  
den Volksgenossen zu lindern. Ganz besonderes Glanz  
herrscht bei den Deutschen in Bessarabien und schon  
seit Monaten ist das geliebte Erdree Deutsch-  
tum Rumänien am Werk. Den Brüdern zu  
helfen und wenigstens das Bergste von ihnen  
abzuwenden. Auch im Kleinen kann da mitge-  
wollt werden. Das zeigt ein Bericht aus dem  
Dorf Haxfeld im Banat, in dem es heißt:

Da uns der deutschen Jugend unseres Dorfes,  
seinerlei Mittel zur Verfügung standen, uns  
auch an der Spende zu beteiligen, hatten wir  
uns eine besondere Methode ausgedacht, um  
auch an der Bessarabienshilfe teilnehmen zu kön-  
nen, und zwar gingen wir zu den Bauern un-  
seres Dorfes zurzeit der Maisernte „Heiden“  
(Mais entblättern). Für die Futtre Mais er-  
halten wir als Entschädigung 40-50 Kilo-  
gramm Mais. So „Heiden“ wir bei 20 Wagen  
80 Kilo Mais zusammen, die wir als Beteili-  
gung der „Bessarabiens-Hilfsaktion“ spenden  
können.

Straßenüberquerungen sind nicht immer angebracht

Der Generalinspektor für das deutsche  
Straßenwesen hat erneut zur Aufrechterhal-  
tung des Verkehrs bei Durchführung von  
Straßenbauarbeiten Stellung genommen. Er  
verlangt in seinem Kundentat grundfä-  
lich die Aufrechterhaltung des  
Verkehrs auf den im Bau befindlichen  
Strecken. Dabei müsse natürlich das Leben  
der Bauarbeiter geschützt werden, und auch  
die Mühe der Arbeit dürfe nicht leiden. Nicht  
verantwortet werden könne, daß lediglich  
wegen einer kurzen Baustrafe von ein bis  
zwei Kilometer dem Verkehr Nachteile und  
Reisekosten einer umständlichen Umleitung

zugemutet werden. Dagegen dürfte eine Voll-  
perung dann stattfinden, wenn umfang-  
reiche Baummaßnahmen von 10 bis 20 Kilo-  
meter Länge (je nach Dichte des Straßen-  
netzes und der Besiedlung) durchgeführt wer-  
den, wie sie auch zur technisch einheitlichen  
Ausgestaltung durchlaufender Straßenzüge  
angeordnet seien. Der Fernverkehr sei in sol-  
chen Fällen durch ausreichende Bezeichnung  
auf andere Straßenzüge zu verweisen, so daß  
die eigentliche Baustellenumleitung nur dem  
Verkehr eines örtlich kleinen Bezirks zur Last  
falle.

250 000 Meter Film werden gedreht

Die Kamera als Konkurrenz der Fie-  
richter — Leni Riefenstahl dreht auf der  
Olympiade

Der Name Leni Riefenstahl ist  
bereits heute Allgemeingut der ganzen Welt  
geworden! Die Kraufführung des großen  
von ihr geschaffenen Reichsparteitagfilms,  
der in Italien als bestes Zeitdokument des  
Jahres 1935 ausgezeichnet wurde, ließ diese  
schlanke, energiegeliche Frau zu einem Begriff  
werden. Mit ihrem unermüdlichen Schaffen  
und durch ihre zähe Arbeit hat sie die Welt  
des Nationalsozialismus auch fremden Völ-  
kern lebendig nahegebracht. So nimmt es  
weiter nicht wunder, daß jetzt Leni Riefen-  
stahl, die schon soeben soviel Beweise ihres  
wegweisenden Könnens erbracht hat, mit der  
Schaffung eines Olympia-Films beauftragt  
wurde.

Im Südosten Berlins steht ein  
schlichter, kleiner Bau, in dem das Reichs-  
parteitag-Filmarchiv untergebracht ist. Hier  
schaltet und waltet eine hagere, sportliche  
Frau: Leni Riefenstahl! An den  
Wänden der kleinen Zimmer, auf den Gän-  
gen, überall stehen Regale, die Filme und  
Bilder der beiden letzten Reichsparteitage  
enthalten. In wenigen Sekunden ist jedes  
Bild, jedes Requirat, jedes Postitiv heraus-  
geholt. „Organisationist alles“ ...  
sagt die Leni, die mich lächelnd und stolz  
durch „ihre“ Welt führt.

Neben dem Haus des Reichsparteitag-  
Archivs ist ein neuer Bau im Entstehen  
begriffen, die Stätte, an der der Olym-  
pia-Film gedreht wird. Alle Länder der  
Erde werden ihn sehen, und die Erwartungen,  
die man überall an ihn knüpft, bedeuten



Leni Riefenstahl, die mit der Herstellung eines  
Olympia-Films beauftragt wurde. (Bild: S. P. 3.)

nächste Verpflichtung. Deshalb werden jetzt  
schon die Vorbereitungen darauf mit  
besonderer Sorgfalt getroffen. 250 000  
Meter des ausgefeiltesten Rohmaterials  
hatten ihrer Verwendung, besondere Kopier-  
verfahren werden erprobt und neue Auf-  
nahmeapparate, die sich zum Filmen sport-  
licher Ereignisse besser eignen als die bisher  
verwendeten, zeitwendend und mühseligen  
Versuchen unterworfen. Ein scharfer, aber  
leicht erfolgreicher Weg.

Was auf der Bobbahn und bei den Sprin-  
tern vor sich geht, was die Ringer und Ku-  
dewer, die Diskuswerfer und Marathonläufer  
schaffen, wie es bei den feierlichen Veran-  
staltungen zugeht, wie die „Olympier“ in  
ihrem Dorfe hausen, was sie in der Ruhe-  
zeit treiben: alles wird in diesem Film zu  
sehen sein.

Aber auch die deutschen Vorbereitungen  
werden nicht zu kurz kommen. Die riesigen  
Anlagen des Reichsparteitages und in S.P.  
(so nennt man Hornischn-Bartenleichen im  
Auslande, das sich sonst die Junge zer-  
bräche), die Dietrich-Schari-Bühne  
und das Stadion, die Gießfläche der  
Schlittschuhläufer, die Sprungschanze  
der Schläufer: nichts wird dabei zu kurz  
kommen. Es wird ein untergeordnetes Ereignis  
für die ganze Welt werden, wenn im  
nächsten Jahre 3000 Meter Olympiafilm in  
die Länder hinausströmen, wenn jede Nation  
eine lächelnde Darstellung der Leistungen  
ihrer Kämpfer „aus den Abfällen“ der  
Schnittdarbeit erhalten kann. Noch nie wer-  
den die Fie richter eine so scharfe Konkurrenz  
gehabt haben wie in den Kameras der Film-  
leute und noch niemals werden die Streiter  
des Sports sich selbst so einleuchtend kontrol-  
lieren können wie auf dieser bevorstehenden  
Olympiade.

Leni Riefenstahl wird — das steht fest —  
auch diese große Aufgabe bewältigen. Sie  
hat die verantwortungsvolle Pflicht über-  
nommen, nicht nur einen Film zu drehen,  
sondern den Film, der die ganze Welt fest-  
fesselt und interessieren wird. Alle zivilisierten  
Länder der Erde sind an den Olympischen  
Spielen beteiligt und alle werden wissen  
wollen, was sich im fernen Deutschland im  
Jahre 1936 zugetragen hat.

Unsere Kurzgeschichte:

Dämmerspek im Atelier

Fast eine moralische Geschichte  
Von Heinz Luedecke

Ein Stromzähler und ein elektrischer Koch-  
topf, die in einer kleinen Küche eines großen,  
„Atelier“ genannten Raumes wohnten, hat-  
ten den wortgewandten Gästen ihres Herrn  
und Besitzers die Kunst des Disputierens  
abgeläutert und brachen eines Winternach-  
mittags in der Dämmerstunde einen Streit  
von jenem Zaune, von dem die weltanschau-  
lichen Debatten meistens abgedroschen wer-  
den; es ist der Zaun der Geltungssucht und  
Eitelkeit.

„Ich“, tadelte das wohlgeordnete Mes-  
sengerinstrument, „ich bin die Ordnung in  
Person. Ich reguliere, registriere, kontrolliere,  
inspiziere und fassiere. Ich bin statistisch und  
beobachtend. Ich bin die Norm, die ewig  
gleichgestellte Uhr, das sittliche Prinzip, das  
vor dem Chaos schützt.“

„Jungebened, werter Kochtopf!“ summte der  
Kochtopf. „Sie sind moralisch und höchst  
überlässig. Sie sind auch mächtig, denn  
Sie teilen mir den Strom zu und können  
mich kalt machen, wenn es Ihnen paßt.  
Aber wichtiger bin ich. Ich spende Tee und  
Suppe. Ich wärme und ernähre. Ich bin  
das Leben selbst. Sie sind, trotz Ihrer amt-

lichen Vollkommenheit, nur meineinwegen da.  
Sie sind der treue Schmeckenwärter meines  
Stromes; mehr aber sind Sie nicht.“

So redeten die beiden Dinge viele Stun-  
den hin und her. Argument folgte auf Argu-  
ment, und an einen friedlichen Ausgleich  
war nicht zu denken. Endlich drohte die  
Sicherung, sie werde mit Röhre und Knall  
durchbrechen, wenn es nicht bald Ruhe  
gäbe; dieser Atem sei ihrem jarten Herben-  
drängen peinlich. Da erschraf der Zähler,  
denn er fürchtete sich sehr vor Knalleffekten,  
und wisperte eilig:

„Wir wollen aufhören, sonst geschieht noch  
ein Unglück! Ich schlage vor, den Menschen  
zum Schiedsrichter zu ernennen.“

„Aber der Mensch versteht unsere Sprache  
nicht!“ warf der Kochtopf ein. „Wie werden  
wir ihm unsere Bitte vortragen?“

„Ich habe eine glänzende Idee!“ sagte der  
schlaue Zähler nach einer kurzen Gedanken-  
pause. „Jedes von uns streift eine Viertel-  
stunde lang. Erst kommen Sie dran, und  
dann ich. Der Mensch wird zornig werden,  
und Sie wissen ja, in der Wut gibt er keine  
wahre Meinung von sich. So werden wir  
erfahren, wer ihm wichtiger und lieber ist,  
Sie oder ich.“

Der Mensch kam nach Hause. „Verdammte  
Kälte!“ murmelte er. „Ich muß mir schnell  
eine heiße Suppe kochen.“ Er goß Wasser in  
den Topf, zerquetschte einen Naggwürfel  
und wartete.

Zehn Minuten vergingen, aber das Wasser  
siedete immer noch nicht, und der Topf war  
marmorfahl geblieben. „Streuzdonnerwetter!“  
fluchte der Mensch. „Ich bin hungrig und  
halb erfroren, und dieses lächerliche Objekt  
läßt mich im Stich!“

Er überprüfte alle Steckkontakte und die  
Sicherung. „Schockschäwerenot — nochmals!  
Ich finde den Fehler nicht! Es ist zum Ver-  
weifen, wenn man Hunger hat und nichts  
Barmes zu essen kriegt!“ Der Zähler ließ  
inzwischen ruhig weiter.

Schon hatte sich der Mensch entschlossen,  
beim Hauswart um Rat und Hilfe zu holen,  
als plötzlich Wärme über Wärme in den  
Kochtopf strömte. Schnell fing das Wasser  
seinen Gesang an, der Mensch streute das  
Suppenmehl hinein und gewann nun Zeit,  
dem scheinbar so launenhaften Verlagen  
seines wieder dienstbaren Gerätes gründlich  
nachzuspüren. Er zapfte hier und schraubte  
dort und trat auch an den Zähler.

Ja, zum Teufel, was war denn das? Jetzt  
stand mit einmal der Zähler still, der  
Kochtopf aber kochte unerbittlich vor sich  
hin. Der Mensch schüttelte verwundert den  
Kopf. Dann lachte er laut und schadenstroh-  
rieb sich zufrieden die Hände und rief:  
„Großartig! Ganz ausgezeichnet! Mein Zähler  
ist kaputt! Ich brauche den Strom nicht  
zu bezahlen! Ach, wenn dieser elendhafte  
Apparat doch nie mehr funktionieren  
würde!“

Die Zähler ist aus, denn somit hatte sich  
der Mensch als Schiedsrichter vortrefflich  
bewährt.

Humor

Kleider machen Leute

Maier: „Haben Ihnen die Kleider gepaßt,  
die ich Ihnen gestern schenkte?“  
Bettler: „Und wie! Als ich das Haus ver-  
ließ, sagte jemand hinter mir: „Der Maier geht  
aber schon schön dahinter!““

Die beste Lösung

„Was mache ich bloß, ich habe eine Brief-  
tafel mit 200 Kart gefunden.“  
„Du mußt als erblindeter Kinder ein Inserat  
aufgeben.“  
„Gut. Welche Zeitung hat die kleinste Auf-  
lage?“

Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

26. Fortsetzung. Nachdruck verboten.  
Der Bürgermeister in seiner feierlichen Amtstracht, die  
goldene Bürgermeistertafel der Stadt Rothenburg um den  
Hals, schritt an der Spitze der Ratsherren aus dem Rat-  
haufe — in feierlichem Schritt — um den Grafen von  
Levehing in den Ratsaal zu führen, wie es Brauch war.  
Auch Anton Mergenthin hatte heute den Lederkurtz  
des Schmiedes mit einem Festgewande vertauschen müs-  
sen. Sein Bild war dunkel, finster.  
Walter von Levehing alleiniger Erbe! Es war zum  
Betrübtwerden. Wie ein Lauffeuer hatte sich schon vor  
Ziegen nach der Testamentseröffnung, die der Notarius  
Reibinger vorgenommen, die Nachricht in der Stadt ver-  
breitet. Aber obwohl alle wirklich verwundert waren, nie-  
mand war so verblüfft gewesen wie der Notarius selber.  
Doch es hatte kein „Jurist“ mehr gegeben. Der letzte Te-  
stamentsnachtrag war nicht zur Stelle — und Walter von  
Levehing war alleiniger Erbe. Was würde Junker Jörg  
zu all dem sagen? Viele — sehr viele waren der Mei-  
nung, daß er ein Narr wäre, wenn er das alles ruhig  
hinnehme.

„Und er wird's nicht hinnehmen,“ prophezeite Anton  
Mergenthin nachher, als er wieder im einfachen Werkleid  
mit anderen Jünglern beim abendlichen Humpen Wein  
saß. „Wir Rothenburger aber werden ihn nicht im Stich  
lassen! Testament hin — Testament her — der alte Graf  
muß seiner Sinne nicht mächtig gewesen sein, als er Junker  
Jörg enterbte! Und warum?“  
„Die Bärbele Kuny.“ flüsterte der Stadtschreiber  
Kajpar Bulan, der sich auch sein Schöppllein gestattete. „Er  
hätte warten sollen.“  
Mergenthin brauete auf.

„Ah — seid auch Ihr so ein Dudmäuser? Ei freilich!  
Ihr seid das Bücken gewöhnt, kennt das nicht anders,  
Schreiberlein! Was aber ein rechter Mann ist, der steht

für seine Liebe und seine Herzallerliebste ein, das lag  
ich! Der Junker Jörg tut recht daran, frei vor aller Welt  
zum Bärbele zu halten und sich nicht durch Drohungen  
zum Dudmäuser machen zu lassen. Und ich glaub' auch,  
daß ihm das Bärbele hundertmal mehr wert ist, als die  
ganze Erbschaft. Und, bei allen Heiligen, sie ist auch wert-  
voller! Wo gibt's denn ein so holdseliges Geschöpf in  
Rothenburg wie das Bärbele? Aber trotzdem — eine Un-  
gerechtigkeit bleibt es doch, die zum Himmel schreit, daß  
er so leer ausgehen soll!“

Das Bärbele lag indessen in ihrem Mädchenbett und  
betete inbrünstig zum Himmel. Sie hatte es nicht über  
sich gebracht, der Einführung des neuen Schutzherrn in  
sein Amt beizuwohnen. Und sie ahnte dunkle, böse Ver-  
wirrungen. Gewiß würde Jörg nun bald zurückkommen  
— eigentlich hätte er ja schon hier sein müssen. Schon  
langst. Warum war er noch nicht da?

„Herrgott im Himmel — führe alles zum Guten! Bring  
mir meinen Jörg wieder und laß ihn nicht streiten mit  
seinem Bruder. Ich will ihm alle bösen Gedanken von der  
Stirn streichen und ihn so ganz in meine Liebe einhüllen.  
Aber mir ist so bang — so bang zumute. Oh, wenn er  
doch erst hier wäre und ich wieder in seinen Armen läge  
— wie wohl wäre mir.“

So betete sie hingegeben und träumte dann von den  
süßen Stunden im Rosengrund, da sie so selig an seiner  
Brust gelegen und seine heißen Liebesworte getrunken  
hatte.

Langsam senkte sich der Schlaf über sie.  
Aber mitten in der Nacht wachte sie auf. Ganz plötzlich.  
Eine Stimme lachte durch das Zimmer.  
Ein Seufzen.  
„Bärbele — Bärbele —“  
Mit weitauferoffenen Augen starrte sie in die Dunkel-  
heit.

„Gott im Himmel!“ flüsterte sie.  
Ihr Herz schlug dröhnend.  
Und still war's.

Totenstill.  
Bärbele sprang aus dem Bett heraus. Hatte sie ge-  
träumt? Rarrten sie ihre erregten Sinne noch im Schlaf?  
Würde nicht der Widerhall des fürchtbaren Rufes noch  
zwischen den Wänden nach?

Aber nein — es war so still.  
Und dennoch —!  
Sie fühlte sich am ganzen Körper zittern.

Lauschte in die Dunkelheit hinein. Mit taumelnden  
Schritten näherte sie sich dem Fenster. Alles finster —  
auch draußen. Wollen bedeckten den Himmel — kaum  
ein Stern war zu sehen. Alles still in der Gasse.  
Und dennoch! —!

Der Schrei! Das Seufzen — war es nicht doch Wirk-  
lichkeit gewesen?  
Hilflos strich sie mit der Hand über die Stirn.  
Wer hatte gerufen? Ganz deutlich hatte sie doch ihren  
Namen gehört?

Langsam schritt sie zum Bett zurück. Noch immer schlug  
ihr das Herz laut und ungesund in der Brust.  
Da zuckte sie zusammen.

Nun — hörte sie wirklich eine Stimme. Undeutlich —  
im Flüsterton. Vor dem Fenster. Auf der Gasse.  
Sie lauschte angespannt. Verwundert.  
Das — das waren andere Stimmen. Und die eine  
gehörte doch dem Phylakus Balthasar Reher!

„Herr Notarius — ich bin mit Ihnen überzeugt, daß  
da — eine Teufel vorliegt —“  
„Dem Grafen Walter — ist alles zuzutrauen. Ich habe  
mir in den Kopf gesetzt, das — verlorene Testament wie-  
derzufinden, das ich in Gegenwart des Grafen Siegbert  
selbst mitunterzeichnet habe. Wenn es nicht — vernichtet  
ist, muß es vorhanden sein.“

„Ich selbst weiß, Notarius — wie ich schon sagte —, daß  
der Verstorbenen in seinen letzten Tagen nur gut von Junker  
Jörg und dem Bärbele gesprochen hat.“  
„Wenn man nur wüßte, wie an ihn heranzukommen  
ist. Und wenn nur erst Junker Jörg hier wäre —“

(Fortsetzung folgt.)



# Mutter

Vom Präsident unserer Reichsräte-Kammer Hans Joffe kommt das Wort: „Haben Sie auch schon gewerkt, daß man alles zerühren kann, nur die Mütter nicht, daß sie Grund sind und Abgrund! In ihnen ist das Heil dieser Zeit. Ich fühle es und bin voller Ehrfurcht, diese Beweihrung zu bezeugen.“ Dieses Wort ist heute nicht zufällig. Es ist typisch. Es ist als Ausdruck persönlicher Erlebnis des dichterischen Gedächtnisses zugleich Ausdruck von neu erwecktem Volks- und Staatsgefühl.

Denn tatsächlich sind im deutschen völkischen Staat nationalsozialistischer Prägung die Mütter aus den Hintergründen ihres Daseins hervorgetreten, vor die Augen des ganzen Volkes!

Die Mütter haben sich aber keineswegs aus eigenem überheblichen Bedeutungsgefühl nach vorne gedrängt, sondern revolutionärer Lebenswille nach ewigen Rhythmen tühnend — schon fällige Kräfte rücksichtslos beiseite, die sich vor die Mütter im Volk gedrängt hatten: Die Kräfte eines falsch verstandenen Wohlstandes, des aufgebaueten Weltweit familienstärkender Kräfte, dochmüßige Forderungen eines selbstfüchtigen Persönlichkeitskultes, dem die Naturgesetze der Gemeinschaft nebensächlich waren ... und vieles mehr.

Diese dunklen Kräfte nahmen den Müttern Licht und Freiheit ihres Lebens, die Kraft ihres Schaffens und die Kraft ihrer ewigen Bestimmung: Leben zu gebären.

Den Ruhm des neuen, jungen Deutschlands macht es aus, daß im Gegensatz zur Zerfallzeit heute jedes Lebensgebiet des völkischen Staates in einem unmittelbaren Bezug zu den Müttern, dieser ewigen Macht des neuen Weltens, gestellt worden ist.

Es gibt darum heute keine geistliche Mäxime — sei es aus dem Gebiet der Klasse- und Bevölkerungs-politik, der Kultur- und Erziehungsarbeit und der Wirtschaftsordnung, in der nicht die Lebensbeziehung Mutter und Volk wurzelnhaft verankert wird.

Es handelt sich aber heute bei der Frage von Mutter und Volk keineswegs nur um organisatorische Gesetzmäßigkeiten und ihre Durchführungen. Der Staat ruft die Mütter selbst zur wirksamen Mitarbeit. Und zwar nicht einzeln, sondern die Mütter in der geschlossenen Gesamtheit als Mütter des Volkes. Darin liegt gerade der Unterschied zu vergangenen Zeiten.

Der Sammelpunkt der Mütter im Volk ist das Deutsche Frauenwerk und in diesem wieder im besonderen der Reichsmütterdienst.

Das ist kein Zusammenschluß eines beliebigen freien Vereins, eine Form, mit der sich früher die Frauen und Mütter zufrieden geben mußten, sondern er ist Einrichtung des Staates, ihn trägt und formt die Autorität und Anerkennung der Staatsführung.

Die entscheidende Leistung dieses Reichsmütterdienstes liegt natürlich in der stillen Kleinarbeit der vielen über ganz Deutschland verstreuten Arbeitsgruppen. Mütter wollen im Grunde nicht viel von sich reden machen.

Bei besonderen Gelegenheiten tritt aber die völkisch-antropologische Bedeutung dieses Reichsmütterdienstes Deutschlands eindeutig hervor. Das geschah zum Beispiel bei der letzten großen Berliner Tagung Anfang November. Aus dem ganzen Reich waren unter der Leitung der Reichsleiterin Frau Schulz-Niik 900 hauptamtliche Beamtinnen des Reichsmütterdienstes zusammengekommen, um das Thema „Mutter und Volk“ nach jeder Richtung verantwortungsbewußt durchzuarbeiten. Das Reichsinnenministerium ließ durch den Ministerialdirektor Dr. Witt das Thema „Staat und Reichsmütterdienst“ bearbeiten. Es wurde ergänzt durch den Vortrag des Leiters des rassepolitischen Amtes, Pg. Dr. Groß, über die kulturelle Erziehung im

## Wohl süß und schwer ist Mutter sein

Maria hält ihr Kind im Schoß  
Und flüstert: „Schloß, mein Jesulein.  
Jeht bist du klein, einst bist du groß,  
Wohl schwer und süß ist Mutter sein.“  
Die Zukunft ruht im Zeitensoh.  
Der Anabe schließt die Wimperlein.  
Maria sinnt: einst bist du groß,  
Wohl süß und schwer ist Mutter sein.

Ernst Jahn.

nationalsozialistischen Staates sprach Gauleiter Dr. Bauner und Frau Dr. Gruber. Daß bei einer solchen führenden Tagung der Mütterarbeit Deutschlands auch unsere wichtigsten volkswirtschaftlichen Anliegen behandelt werden, ist selbstverständlich. Es sprach darum der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik über alle aktuellen Fragen der Volkswirtschaft.

Der Reichsmütterdienst ist also schon in den letzten Jahren der völkischen Regierung zu einem ganz großen Machtfaktor geworden, zu einem maßgebenden Beispiel wirklicher Sozial- und Kulturreform Europas.

So wie Deutschland mit diesem Faktor der Lebensmacht der Mütter rechnet, sollten auch andere Völker ihn zu ihrem Weltanschauungsprojekt einsehen.

Führende Staatsmänner anderer Völker sollten bei ihren kritischen Beobachtungen des Lebenskampfes um eine neue Epoche deutscher Geschichte einmal mit jener vornehmen Hauptorgansomenheit, die wirkliche Staats- und Wirtschaftsführer auszeichnet, ihre Präzisionsbände einmal hier bei diesem Lebenszentrum der Mütter im deutschen Volk anlegen. Sie müßten bestürzt erkennen, daß kein anderes abendländisches Volk auch nur annähernd über eine solche geistliche Macht der Mütter im Volk verfügt, wie sie sich Deutschland in seinem Reichsmütterdienst geschaffen hat. Sie müßten erkennen, daß kein anderes Volk sich einen so eindeutigen Beweis geschaffen hat, daß es in eine gesunde und fruchtbarere Lebensbahn gelenkt hat, wie Deutschland.

Wer die Mütter gewonnen hat, hat das Leben gewonnen — dieses Wesen aus dem geheimnisvoll fruchtbarsten Schöpfungskeis gilt für das totale Leben! Wer keine Volkswirtschaft durch eine verantwortungsvolle Mütterarbeit gefunden hat, trägt sein beides Teil auch zur Gründung der Weltwirtschaft bei. Wer die bevölkerungs-



M. Diller:  
„Madonna am  
Riesengrund“  
Holzschnitt

völkischen Wesens auf den Schutz und die Reinheit der Kräfte seines völkischen Muttertums aufbaut, gibt ein Beispiel für die Welt, und wer in der Seele und dem Geist der Mütter die Volkskultur und Erziehung, die Weltanschauung und den Gottesglauben pflegt und verankert, identiert einer ganzen Welt neue Kräfte zur Gründung und zu neuem Leben!

Der Reichsmütterdienst Deutschlands ist darum einer der sichtbarsten Beweise für die Friedenspolitik, für die lebenspendende Kraft der unsichtbaren Macht der Mütter im Volk!

# und Volk

klärungen der alten Bräute um. Und in diesem Sinne sind die Reulen und die Worte auf der Tafel zu deuten, die noch heute an den Tortürmen der alten märkischen Stadt Jüterbog hängen; auch Kroten und verschiedene schleiße Ortschaften bewahrten solche Andenken auf. Die grausame Sitte der Abnen war vertrieben und das Recht des Alters bewahrt und eindruckhaft in dem Spruch festgelegt:

Wer seinen Kindern gibt das Brot  
Und leidet selber dabei Not,  
Den soll man schlagen mit dieser Reule tot.

## Zur Mütterbelehrung:

Die Heiligkeit „Mutter und Volk“, die für den Reichsmütterdienst in Deutschen Stättenwert herausgehoben wird, bedarf der folgenden „Lehren von richtigen Erzen“. Das Blatt lehrt:

Zunächst kommt es natürlich immer darauf an, daß die Feuerstätten in guter Ordnung sind. Wenn die Türen nicht dicht schließen, wenn bedauerlicherweise die Luft durch den abgedeckten Korb oder die zu weiten Spalten in den Röhrenfalten fällt, wenn der Kamin nicht genügend zieht, dann kann kein Zimmer behaglich warm werden und kein Küchenherd richtig kochen. Der Ofen und Herd müssen also gut inhand sein, aber auch gut inhand gehalten werden. Die Instandhaltung sollte sich eigentlich schon aus der täglichen Wartung ergeben; ein Ofen, der z. B. nicht vor jedem Neuanzünden gründlich entstaubt wird, kann nicht voll und ganz seinen Dienst tun.

Weiter sind bei der Aufstellung der häuslichen Feuerstätten und ihrem Anschlag an den Schornstein die in neuerer Zeit gewonnenen Erfahrungen anzunehmen. So sehr man z. B. den Kachelofen auf Sodelflächen oder Hübe und

## Sinn und Wandel im Brauchstum

Ein wenig unheimlich wie ein Gespenst der Vorzeit geistert in unseren Wäldern die Geschichte von dem alten Großvater und dem Enkel, das auch die Brüder Grimm aufgeschrieben haben. Der alte Großvater ist schon so gebrechlich geworden, daß er nicht mehr richtig essen kann; darum wird er in die Denecke verbannt, und sie geben ihm sein Essen in ein irdenes Schälchen, und noch dazu nicht einmal satt; da sah er betrübt nach dem Tische, und die Augen wurden ihm nah. Als er in seiner Unbeholfenheit das Schälchen zerbrach, wird ihm ein hölzernes gegeben. Wie sie da so sitzen, so trägt der Enkel von vier Jahren auf der Erde kleine Brettlein zusammen. Was macht du da? fragt der Vater. Ich mache ein Trübslein, antwortet das Kind, daraus sollen Vater und Mutter essen, wenn ich groß bin.

Diese unier Mitleid erregende Geschichte ging schon durch die altentliche Volkspoese. Der Grundton ist überall die schlechte Behandlung der Greise, die den erwachsenen Kindern als Selbstverständlichkeit erscheint, bis sie daran erinnert werden — und das ist der erzieherische Sinn dieser von Volk gedichteten Erzählungen —, daß auch ihnen einmal dieses Weisheit droht.

In früheren Zeiten ist das Los der alten Leute, die nicht mehr richtig arbeiten konnten, traurig gewesen. Das gilt für alle Nationen der Welt und für alle Erdteile, für alle Rassen und einen Großteil der Völkerstämme.

Jacob Grimm meinte in seinen Rechtsaltertümern, früher habe das Leben ohne Gesundheit des Leibes und Volksgesundheit der Glieder nichts gegolten. Darum habe man sein Unrecht darin gesehen, schwächliche Kinder auszusuchen und unheilbare Kranke durch den Tod von ihrer Qual zu befreien. Dieser Grundsatze habe schließlich zu einer Geringschätzung des gebrechlichen Alters geführt, aber er sei in Übereinkimmung mit der Meinung der Greise selbst gewesen, obwohl sie das Opfer dieses Brauches waren. Sie haben einen Opferd für das Wohl ihrer Sippe.

Das Christentum, das dem einzelnen Menschen den größeren Wert der Persönlichkeit verleiht, schlug eine wirksame Brücke in den unheimlichen Brauch. Christliche Mildtätigkeit schuf Ruhestätten des Alters für das hilflose Greisentum der Mann und Frau. Auch im deutschen Volkrecht brach sich die neue Anschauung Bahn; der Bauer hoberte sich, wenn er betagt und abgearbeitet war, sein Alterteil, um nicht zu den Gebrechen des Alters auch die Not lösen zu müssen. Mit aller Genauigkeit, die der Bauer in wirtschaftlichen Dingen an den Tag zu legen pflegt, wurden die Verpflichtungen der Kinder festgelegt.

Je weiter die Menschheit in der Kultur fortschritt, desto größer wurde die Selbstverantwortlichkeit des einzelnen, der nicht mehr in der Gebundenheit der Sippe handelte, sondern selbst im größeren Rahmen der Volksgemeinschaft auf die eigene Entscheidung gestellt, über sein Tun und Lassen zu entscheiden sollte. So entwickelte sich die Voraussetzung für das Versicherungsvermögen. Mit aus dem Bewußtsein, das Recht des Alters zu schützen, ist die Einrichtung der Lebensversicherung zu verleben. Der einzelne trifft für sein Greisenalter aus eigener Kraft Vorsorge, ohne auf Mildtätigkeit der Fremden oder auf den guten Willen der Verwandtschaft angewiesen zu sein. Und so wurde die Versicherung ein Stütz moderner Brauchstum. Die Versicherer, die auf diese Dinge achten, haben bei der Gewohnheit, sich auf den Lebensfall zu versichern, bei der der Versicherte zu einem vereinbarten Termin noch zu seinen Lebzeiten die Versicherungssumme ausgezahlt erhält, eine seltsame Tatsache entdeckt. Es stellte sich nämlich heraus, daß diejenigen, die sich auf den Lebensfall versichert hatten, eine längere Lebensdauer aufwiesen als die, die nur auf den Todesfall versichert waren. Im zweiten Fall hat der Versicherte nichts von seiner Versicherung, aber im ersten Fall erweist er selbst noch die Früchte, die er durch seine Eingablungen gefast hat, und offenbar wirkt sich das Bewußtsein, im eigenen Alter gesichert zu sein und noch einmal eine neue Existenzgrundlage dazugewinnen zu bekommen, lebensverlängernd aus. Diese „Selbsthandlung der Versicherten“ ist natürlich kein Zufall; vielmehr haben wir allen Grund, anzunehmen, daß gewisse seelische Energien in demjenigen noch wirksam sind, für den der Eintritt einer bestimmten Altersgrenze nicht einen Schlußstein seines Lebensgebäudes, sondern den Grundstein zu einem neuen Dasein der Ruhe und der Sicherheit bedeutet.

In diesem Sinne wandelte sich auch die allgemeine Auffassung von der Bedeutung des Greisenalters.

Die Altere waren nicht mehr die unnutzbaren Eier, sondern sie hatten ihre wohlverdienten Rechte aus der Zeit, da sie noch für das Gemeinwohl lebten und wirkten. Auf dieser gedanklichen Grundlage wandelten sich auch die Er-



„Die heilige Familie“  
Nach einem alten Erze

erreicht damit eine bessere und schnellere Erwärmung der Bodenluft; die eisernen Teile stellt man möglichst frei auf und nicht dicht in eine Zimmerecke. — Sehr wichtig ist schließlich, daß das Ofenrohr bei seiner Einführung in den Kamin gut abgedichtet ist und nicht über die Kaminwand in das Innere hineinragt. Im Knie des Ofenrohres soll eine Reinigungsflappe sein, durch die man, ohne das Rohr aus dem Band zu nehmen, die angesammelte Aschenschicht entfernen kann.

Bei allem Bedarf es aber auch eines geeigneten Brennholzes. Es sei darauf hingewiesen, daß das Braunkohlenbrikett der bevorzugte Haushaltsbrennstoff ist. Es hat nicht nur den Vorzug besonderer Preiswürdigkeit, sondern empfiehlt sich auch durch seine praktische Handhabung, durch die genaue Kontrolle über den Verbrauch, die erlaubt, ihn bis auf das Stütz einzuteilen, und durch die gute Ausnutzung, da es restlos zu Asche verbrennt und keine Schlacke hinterläßt.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß, wer im Winter die Wärme richtig ausnützen will, eigentlich nur auf drei Dinge zu achten hat: auf den Zustand und die Bedienung seiner Feuerstätten, auf die Lage und besonderen Umstände des beheizten Raumes und auf den Brennstoff. Wer in dieser Hinsicht den Selbstverständlichkeiten Raum gibt, braucht keine Sorge zu haben, daß er Wärme und damit Geld ungenutzt zum Fenster oder Schornstein hinausläßt.

### Wie man Isparium heizt!

Neuerhanden. Koh, Aschenfoll, Röhrenfoll vor dem Anheizen hahren. Auf Koh wenig los zusammengebacktes Papier und feingehaltene trockene Holz legen, darüber noch Bedarf Briketts, und anzünden.

Weiter beheizen. Den Koh ganz bedeckt halten. Die Briketts bei offener Kaminüre und Trostflappe schnell durchbrennen lassen. Hat die Flammebildung angedreht, dann alles schließen. Die Luft hält nun sehr lange an, ohne daß man sich weiter darum zu kümmern braucht.

Nicht Kohern. In der Brikettzeit niemals Kohern! Wenn das Feuer nicht lebhaft genug brennt, dann Asche vorsichtig entfernen, ohne Brikettzeit zu stören.

Heber Nacht. Abends ein Brikett auf die Luft legen, es entweder mit Asche oder einer Alchhande (Wattballer) abdecken. Alle Türen dicht schließen. Das Brikettfeuer hält dann über Nacht an; man hat am anderen Morgen noch genügend Koh zum Feuermachen.